



Newsletter 71

PRÄSENTATION / PODIUMSDISKUSSION |

Wieviel Politik braucht der Markt? Diese Frage hat unter den Bedingungen der Globalisierung neue Brisanz erhalten. Eine Diskussion anlässlich des Erscheinens des 19. Heftes von *Transit – Europäische Revue*.

Inhalt

- 1 Podiumsdiskussion anlässlich des Erscheinens von *Transit* 19
Lorenz Fritz, Ferdinand Lacina and Claus Offe diskutieren über Politik und Markt
- 4 Conference
14th European Meeting of Cultural Journals
- 6 **Bonnie Honig gives IWM Lectures in Gender Studies 2000**
- 7 Workshop
**Der andere Weg in die Moderne
Jan Patockas Beitrag zur Genealogie der Neuzeit**
- 9 Seminar
**Europe or the Globe?
Eastern European Trajectories in Times of Integration and Globalization**
- 22 Book Reviews
**Lord Dahrendorf on London
Ira Katznelson on the Sources of Liberalism
Jerzy Szacki on Poland and Europe**
- Guest Contributions
- 24 **Slavenka Drakulic on Xenophobia**
- 26 **Giuliano Amato on Bush and Europe**
- 28 Politischer Kommentar
Christoph Chorherr and Peter Marboe on the Future of Vienna

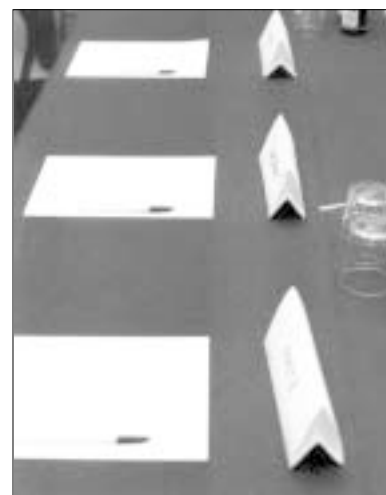
Wieviel Politik braucht der Markt?

1989 SCHEINT den endgültigen Sieg des Marktes zu markieren, gleichzeitig ist die demokratische Politik in die Defensive geraten. Anlässlich des Erscheinens von Heft 19 der am IWM herausgegebenen Zeitschrift *Transit – Europäische Revue*, das u.a. dem Thema „Triumph des Marktes?“ gewidmet ist, diskutierten am 6. Dezember 2000 **Lorenz Fritz**, Generalsekretär der Vereinigung der Österreichischen Industrie, **Ferdinand Lacina**, ehemaliger SPÖ-Bundesminister für Finanzen, und **Claus Offe**, Professor für Soziologie und Sozialpolitik an der Humboldt-Universität in Berlin. Als Anknüpfungspunkte dienten die Beiträge von Kurt Biedenkopf „Marktmechanismen und soziale Ordnung“ und Robert Skidelsky „Wieviel Politik braucht der Markt?“. Im Folgenden geben wir Ausschnitte aus den einleitenden Bemerkungen der Diskutanten.

Lorenz Fritz eröffnete die Debatte mit der Feststellung, dass die zunehmende Eigendynamik wirtschaftlicher Prozesse bei der breiten Bevölkerung weltweit zu einem Gefühl der Verunsicherung geführt habe - ungeachtet dessen, dass die Vorteile der Globalisierung immer wieder betont werden. Zweifellos ergeben sich aus der neuen Entwicklung weitreichende Folgen für die Rollen von Politik und Staat.

Allerdings stelle Österreich, wie so oft, einen Sonderfall dar, insofern bis zum Ende der alten Koalition Wirtschafts- und Sozialfragen weitgehend im Rahmen der Sozialpartnerschaft entschieden wurden, also am Staat vorbei. Dieses Modell funktioniere nun nicht mehr, ohne dass aber damit schon die längst fällige wirtschaftspolitische Modernisierung eingesetzt habe, die den inzwischen veränderten globalen Bedingungen Rechnung tragen würde. Das Haupthindernis bestehe darin, dass einer der Sozialpartner, die Arbeitgebervertretung, an seiner alten Rolle festhalte.

Dass der Marktwirtschaft aber auch von innen Gefahren erwachsen, gerade auf globaler Ebene, und dort vor allem durch die enorme Expansion der Finanzmärkte, sei ebenso unbestreitbar. Gleichzeitig habe die „New Economy“ entscheidende neue Möglichkeiten eröffnet. Die politischen Antworten auf diese Herausforderungen, die unter Schlagworten wie „New Labour“ oder „Neue



The last issue of *Transit – Europäische Revue* focuses on two main topics: the comeback of modernity and the shift in the relation between politics and markets since 1989. On December 6, **Lorenz Fritz**, Secretary General of the Federation of Austrian Industry, **Ferdinand Lacina**, former Minister for Financial Affairs and now consultant of *Erste Bank* met with **Claus Offe**, Professor of Social Sciences, Humboldt University, Berlin, to discuss the question which politics are needed in times of global markets.



Lorenz Fritz

Mitte“ bisher gegeben wurden, seien aber unbefriedigend.

Was nun das Verhältnis von Politik und Wirtschaft betrifft, so gelte nach wie vor, dass Wirtschaft kein Selbstzweck sei, sondern - auch und gerade angesichts der Globalisierung - gesellschaftliche Verantwortung trage; der Politik komme die stets schwierige Aufgabe zu, der Wirtschaft durch die Schaffung von Rahmenbedingungen optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und ihr zugleich dort Grenzen zu setzen, wo sie ihre eigenen gesellschaftlichen Voraussetzungen gefährden würde.

Das maßgebliche Moment für die tiefgreifenden Veränderungen im Verhältnis von Politik und Marktwirtschaft sah **Ferdinand Lacina** im Ende der - politischen und wirtschaftlichen - Bipolarität der Zeit vor 1989. Allerdings sei dem Zusammenbruch der alten Ordnung nicht das vielzitierte Ende der Geschichte gefolgt, vielmehr habe sich die alte Aufgabe neu gestellt, unter den veränderten Bedingungen einen breiten Konsens über Verteilungsgerechtigkeit herzustellen. Für diesen Konsens zu sorgen und ihn dann auch durchzusetzen, sei von jeher die Sache der Politik gewesen.

Besonders die Transformationsprozesse in den neuen Demokratien haben, so Lacina, eine ganze Reihe von tradierten gesellschaftlichen Werten in Frage gestellt, im Namen von Profit und Marktfreiheit. Was muss hier getan werden, um den Marktinteressen Grenzen zu setzen und so die Interessen und den Zusammenhalt der sich neu formierenden Gesellschaften zu sichern? Letztlich stellt sich die Frage heute aber allgemeiner: Welche Regulierungsmechanismen braucht der liberalisierte internationale Markt? Und: welchen Konsens über die Grenzen der Marktfreiheit braucht Europa, wenn die EU-Erweiterung gelingen soll?

Claus Offe schloss sich der These an, dass der Markt die Tendenz habe, sich selbst zu zerstören. Er ist folglich instabil, solange die Marktteilnehmer nicht gezwungen werden, sich an Regeln zu halten, die z.B. Kartellbildung und Machtkonzentration einschränken. Der Markt hat viele Gesichter, negative und positive. Er hat die Eigenschaft, Innovation zu stimulieren; er hat eine Sozialisationsfunktion, insofern er zur Selbstverantwortung zwingt, also geradezu moralbildend wirkt. Er hat aber auch eine bedenklich starke Exklusionsfunktion: ein großer Teil der Weltbevölkerung gehört schlicht nicht dazu - weder als Käufer, noch als Verkäufer. Der Markt hat darüberhinaus die Fähigkeit, sich so gut wie alles anzuverwandeln - auch Güter oder Werte, die gemeinhin als nicht käuflich gelten.

Daher ist der Markt auf externe, Regeln setzende Instanzen angewiesen, die als Korrektiv wirken: er braucht „governance“. Diese Aufgabe hat bisher

gewöhnlich vor allem der Staat wahrgenommen. Mittlerweile gibt es einen neuen Typ regulierender Instanzen: supranationale Regimes wie die WTO oder der IMF, aber auch Einrichtungen wie internationale Klimakonferenzen - komplexe, störanfällige und oft schwache Agenturen, die nur in einer Art Münchhausen-Akt einzurichten sind, weil die Beteiligten einen Teil ihrer Macht an sie abgeben müssen. Ein dritter Typus wird durch Modelle wie die Sozialpartnerschaft in Österreich verkörpert.

Wenn der Markt diese ihn zähmenden - und damit auch ermöglichenden - Instanzen zerstört, entsteht eine Art ökonomischer Naturzustand. Diese von Skidelsky so dramatisch gezeichnete Gefahr besteht - um so mehr, als auch der - neben den oben genannten regulierenden Instanzen - für den Markt so lebenswichtige Faktor seiner moralischen Infrastruktur starken Erosionen ausgesetzt zu sein scheint: Das Gleichgewicht von Markt, Staat und Moral ist seit 1989 aus den Fugen geraten.

In einer abschließenden Bemerkung erinnerte Offe daran, dass die Gesellschaften der OECD-Welt, der entwickelten Welt dem System des Staatssozialismus bzw. des Kalten Krieges im Rückblick - ohne dass sie es gemerkt haben - viel zu verdanken hatten. Sie konnten nämlich immer darauf hinweisen, dass sie überlegen sind, weil sie nicht nur ökonomisch besser sind als „die da drüben“, sondern auch moralisch. Seit 1989 gibt es niemanden mehr, in Bezug auf den die westlichen Gesellschaften besser sind - jetzt müssen sie zum ersten Mal *gut* sein. Damit hat eine neue, ratlose ordnungspolitische Debatte eingesetzt über die Frage: Was verhilft uns dazu, eine gute Gesellschaft zu sein, nachdem wir das Gegenüber verloren haben, in Bezug auf das wir uns stets sicher sein konnten, besser zu sein. Die Antwort steht noch aus.



Ferdinand Lacina



Claus Offe

Mein Europa

Andrzej Stasiuk

MEIN EUROPA setzt sich zusammen aus Einzelheiten, aus Kleinigkeiten, aus Geschehnissen, die nur wenige Sekunden dauern und an filmische Skizzen erinnern, aus flimmernden Fragmenten, die in meinem Kopf herumwehen wie Blätter im Wind, und durch dieses Gestöber von Episoden schimmern Landkarten und Landschaften. Das ist so, weil meine Leidenschaft schon immer der Geographie und nicht der Geschichte galt, von deren riesigem, halbtotem und halbverwestem Leib wir in unseren Gegenden uns so lange nährten. Die Geographie hingegen wurde uns wie eine Offenbarung geschenkt - sie gehört zu den wenigen Dinge, die wir nicht kaputt machen konnten. (...)

Die wahre Geographie Europas ist ein Fluchtweg, der nach Süden führt, weil Osten und Westen sich gegenseitig besetzt halten, und meine ausgehungerte Seele dort nichts findet. Sie wird höchstens von der alten, nur zu bekannten Angst befallen, die im Norden zwar in Winterschlaf versinken kann, aber mit einem Stück Eis in der Brust kann man schließlich nicht leben. Der Osten sei bloß der Antipode, das Spiegelbild des Westens, sagt man, doch ich habe mich nie mit einfachen Lösungen abgefunden, und deshalb war ich in Seregélyes so glücklich, wo ich im Verlauf einer Woche sieben Liter Körte Pálinka trank, ohne dass meine Gedanken für einen Moment ihre Klarheit verloren hätten, weil zwischen neun Uhr morgens und vier Uhr nachmittags Amerikaner, die voll des guten Willens waren, versuchten, mir beizubringen, wie man Geschichten präzise und packend erzählt. Und Gott ist mein Zeuge, dass ich mir redlich Mühe gab, ihre Methode zu begreifen, doch unter ihren Blicken zerfaserte mir meine Erzählung, und manchmal fragten sie mich, warum sich mein Held nicht ändert und am Ende der gleiche ist wie am Anfang, und ich versuchte ihnen klarzumachen, dass in Wahrheit ich der Held bin, und dass ich von allen diesen Veränderungen die Nase voll habe und nur möchte, dass die Welt endlich zu dauern beginnt und aufhörte, Salti zu schlagen, dass mich gerade die Reglosigkeit fasziniert.

Aus: *Transit 20*

Andrzej Stasiuk gehört zu den bedeutendsten polnischen Autoren der jüngeren Generation. Er lebt in Wolowiec in den Beskiden. Auf deutsch ist von ihm zuletzt erschienen *Die Welt hinter Dukla*, Frankfurt a.M. 2000. Der in *Transit 20* erschienene Text ist, ebenso wie der des ukrainischen Autors Jurij Andruchowytsh, dem Band *Moja Europa. Dwa eseje o Europie zwanej Srodkowa*, Wolowiec (Wydawnictwo Czarne) 2000, entnommen.

Transit

EUROPÄISCHE REVUE

Polen und Europa

- Hanna Krall Gespräch über die Unnormalität der Welt
- Aleksander Smolar 1989 - Gedächtnis und Geschichte
- Marcin Krol Am Rande Europas
- Pawel Spiewak Politik und Demokratie in Polen heute
- Jacek Kucharczyk Polens Weg nach Europa
- Jacques Rupnik Die Osterweiterung der Europäischen Union
- Kinga Dunin Die junge Generation in Polen
- Umweltpolitik in Polen T. Podgajniak im Gespräch mit R. Pilat
- Photographien Ein Tag im Leben der Polen.
- Andrzej Stasiuk Mein Europa
- Jurij Andruchowytsh Mittelöstliches Memento
- Samanta Stecko Ideologie und Erinnerung
- Jozef Tischner Solidarität der Gewissen
- Krzysztof Michalski Jozef Tischners Philosophie
- Charles Taylor Überlegungen zur Idee der Solidarität

verlag neue kritik

20

- Ich abonniere Transit-Europäische Revue ab Heft ____ (2 Hefte pro Jahr zum Preis von DM 36,-).

Transit feiert im Jahr 2001 sein 10-jähriges Bestehen. Wenn Sie sich bis 31. 03. 2001 für ein Transit-Abo entscheiden, erhalten Sie als **Jubiläumsgeschenk**

Piotr Wandycz: Die Freiheit und ihr Preis. Eine Geschichte Ostmitteleuropas, Wien 1993.

- Ich möchte meine Bibliothek ergänzen und bestelle
- das Transit-Paket Nr. 6-10 zum Preis von DM 30,- (plus Porto).
 - aus dem Paket die Nr. ____ zum Heftpreis von DM 10,- (plus Porto).
 - aus den Heften 11-19 die Nr. ____ zum Heftpreis von DM 20,- (plus Porto). Für Abonnenten DM 18,-.

- Senden Sie mir bitte kostenlos Ihr Gesamtverzeichnis.

Ort, Datum
Unterschrift _____

Adresse:
Name
Straße
PLZ, Ort

Transit (ISSN 0938-2062) ist zu bestellen über:
Verlag Neue Kritik, Tel. +49-69-72 75 76, Fax +49-69-72 65 85
Kettenhofweg 53, D-60325 Frankfurt a.M.
oder online: www.univie.ac.at/iwm/transit

| | | |
|--|--|--|
| Herausgegeben am Institut für die Wissenschaften vom Menschen | Preis: Abo DM 36,- / 6S 262,- Zwei Hefte pro Jahr Einzelheft DM 20,- / 6S 146,- portofrei (in Dt und Ö) | Verlag neue kritik Kettenhofweg 53 D-60325 Frankfurt Tel. (069) 72 75 76 |
|--|--|--|

Since 1983 editors of cultural magazines have met once a year in a European capital to exchange ideas and to discuss current issues. The 2000 meeting was organized by *eurozine*, *Kritika & Kontext*, *Transit – Europäische Revue* and *Wespennest* in Vienna and Bratislava, November 9 – 12.

14th European Meeting of Cultural Journals Politics and Cultures in Europe: New Visions, New Divisions

TODAY, APPROXIMATELY 60 periodicals from almost every European country have become involved in this informal network. In 1995, the meeting took place in Vienna, organised jointly by the periodicals *Wespennest* and *Transit*. This was the first meeting to programmatically involve East European magazines. It was also at this occasion that, in light of the rise of new media, it was decided to reinforce the existing informal network with a virtual but more systematic one. That's how the idea of *eurozine* was born which since has been further developed. The result, *eurozine – the netmagazine* was presented at the 2000 meeting <www.eurozine.com>.

In the last decade Europe has been changing its character and shape dramatically. The 2000 meeting addressed new challenges to the European integration process: emerging economic, political and cultural fault lines and redefined borders, which could again split Europe, its nations and its societies. Borders, old and new, also divide public and intellectual life in Europe. After almost 50 years of integration, and more than 10 years after the fall of the Iron Curtain, there is still no common European space where problems like those mentioned above can be discussed. Democratic societies need a public sphere; so does Europe. However modestly, cultural journals should be able to contribute to its development. The participants discussed how their magazines can help overcome today's divisions, how they can contribute to and critically reflect on the integration of Europe.

The program started in Vienna and was continued in Bratislava the next day. Excerpts from Slavenka Drakulic's keynote speech are included in this Newsletter (see p. 24 - 25).

Program

November 9
Vienna, Siemens Forum

Keynote speech **Slavenka Drakulic** (Stockholm / Vienna)

Who is Afraid of Europe? Between Xenophobic Populism and Multicultural Citizenship

Commentators:

António Ribeiro (*Revista Crítica de Ciências Sociais*, Portugal)

Arne Ruth (Sweden)

Andrea Zlatar (*Zarez*, Yugoslavia)

Moderation: **Raimund Löw** (*ORF*, Vienna)

November 10

Renaissance Hotel, Vienna

Presentation of participants and their magazines

Zichy Palace, Bratislava

Welcoming of the participants by **Milan Knazko**

(Slovak Minister of Culture)

Keynote speech by **Beqë Cufaj** (Kosova / Germany)

Summer Story or Europe Between Division and Union

Commentators:

Lothar Baier (Frankfurt / Montréal)

Katarina Vesovic (Vienna)

Moderation: **Martin Simecka** (*Sme*, Bratislava)

Seit 1983 treffen sich Herausgeber europäischer Kulturzeitschriften jährlich einmal in einer europäischen Hauptstadt, um Erfahrungen und Ideen auszutauschen. Inzwischen sind rund 60 Zeitschriften aus nahezu allen europäischen Ländern an diesem informellen Zusammenschluss beteiligt. Das letzte Treffen fand im November 2000 in Wien und Bratislava statt und war den Gefahren gewidmet, die Europa durch neue politische und soziale Grenzziehungen nach außen und innen erwachsen. Darüberhinaus wurde *eurozine – the netmagazine* vorgestellt, ein Portal und eine Kulturzeitschrift im Internet, die das bereits existierende reale Zeitschriftennetzwerk durch ein virtuelles verstärken soll <www.eurozine.com>.

*Presentation of magazines,
Renaissance Hotel, Vienna*



November 11

Presentation of *eurozine – the netmagazine*
 Introduction: **Klaus Nellen** (*Transit*, Vienna)
 Online-presentation: **Nadja Kinsky**, **Cornelia Nalepka**, **Julia Rüdiger** (*eurozine*, Vienna)

Panel: **The Uses of Diversity: Towards a Common European Public Sphere**

Introductory speech by **György Dalos** (Berlin)
Public Spheres, domestic and foreign

Panel discussion:

Susan Watkins (*New Left Review*, London)
Martin Bauer (*Neue Rundschau*, Berlin)
Pawel Spiewak (*Res Publica Nowa*, Warsaw)
 Moderation: **Samuel Abraham** (*Kritika & Kontext*, Bratislava)

Reception at the Austrian Embassy, Bratislava

November 12

Common Agenda for 2001 and outlook to the next meeting

Samuel Abraham (*Kritika & Kontext*, Bratislava)
Walter Famler (*Wespennest*, Vienna)
Carl Henrik Fredriksson (*Ord&Bild*, Gothenburg)
Gaby Zipfel (*Mittelweg 36*, Hamburg)

Participating magazines and authors

2000 (Hungary), **Janos Matyas Kovacs**
Belgrade Circle (Serbia), **Obrad Savic**
Du (Switzerland), **Georg Brunold**
eurozine – the netmagazine (Austria), **Nadja Kinsky**, **Cornelia Nalepka** and **Julia Rüdiger**
FA-art (Poland), **Marcin Babko** and **Jaroslav Jordan**
Ji (Ukraine), **Sofia Onufriv**
Kritika & Kontext (Slovakia), **Samuel Abraham**

Panel discussion in Zichy Palace, Bratislava

Lateral (Spain), **Mihaly Des**
Le Monde Diplomatique (Germany), **Marie Knott** and **Ute Schürings**
Lettre Internationale (Romania), **Irina Horea**
Magyar Lettre Internationale (Hungary), **Eva Karadi**
Mehr Licht! (Albania), **Ilir Sofroni**
Mittelweg 36 (Germany), **Gaby Zipfel**
Neue Rundschau (Germany), **Martin Bauer**
New Left Review (Great Britain), **Susan Watkins**
Ny Tid (Finland), **Peter Lodenius**
Ord&Bild (Sweden), **Carl Henrik Fredriksson**
Passage (Denmark), **Peter Nielsen**
Rec (Serbia), **Dejan Ilic**
Res Publica Nowa (Poland), **Pawel Spiewak**,
 IWM Visiting Fellow 2000
Revista critica de ciencias sociais (Portugal),
António Sousa Ribeiro
Transit (Austria), **Klaus Nellen**
Varlik (Turkey), **Osman Deniztekin**
Vikerkaar (Estonia), **Märt Väljataga**
Wespennest (Austria), **Walter Famler** and
Andrea Zederbauer
Zarez (Croatia), **Andrea Zlatar**
Zeszyty Literackie (Poland), **Barbara Torunczyk** and **Marek Zaganczyk**

Lothar Baier, writer, Frankfurt / Montreal
George Blecher, writer, New York
Beqë Cufaj, writer and journalist, Kosova / Frankfurt
György Dalos, novelist and essayist, Berlin
Milena Deleva, Soros Center for the Arts, Sofia
Slavenka Drakulic, Stockholm / Vienna, novelist and journalist; currently Milena Jesenska Fellow of the IWM
Yana Genova, Center for Publishing Development, Budapest
René Kohl, expert for electronic publishing and distribution, <www.txt.de>, Berlin
Arne Ruth, Sundbyberg, essayist and journalist, College of Journalism, Stockholm

University

Ales Steger, writer and editor, Lubljana
Katarina Vesovic, writer, Vienna

The 14th European Meeting of Cultural Journals was supported by the Department of Culture – City of Vienna, the Department of Arts – Federal Chancellery of Austria, Kulturkontakt, Netway, Renaissance Hotel and Siemens Forum. Special thanks to Gabriele Matzner, Ambassador of Austria to the Slovak Republic.



Barbara von Reibnitz (*Neue Zürcher Zeitung*),
 Gaby Zipfel (*Mittelweg 36*)



Irina Horea (*Lettre Internationale*), António Sousa Ribeiro (*Revista critica de ciencias sociais*)



In 2000, **Bonnie Honig** in three Lectures on Gender Studies examined the idea of “foreignness” and its relations to nation and how this might serve democracy. Rather than asking how to solve the problem of foreignness, she asked „*What problems might foreignness solve for us?*“

Genres of Democracy: Foreignness, (Re-)Founding and the Law



Moses



Ruth



Rebecca

THE QUESTION THAT UNDERLIES contemporary democratic theory debates about nationalism and immigration is “How should we solve the problem of foreignness?” or “What should ‘we’ do about ‘them?’” Even many of the most multicultural theorists tend to treat foreignness as a necessary evil, as if we would be better off if every group could have its own state. Postnationalists, by contrast, applaud heightened population mobilities because they hope such mobilities will lead to the decentering of the nation state. Both sides treat foreignness as a source of fragmentation and disunity for the nation.

The first lecture on November 15 looked in detail at what Bonnie Honig calls myths of foreign-founding, texts in which the founder is a foreigner who usually leaves (or dies) after the founding of a new people. Honig focused on Rousseau’s *Social Contract* (in which the lawgiver is a foreigner) and Freud’s *Moses and Monotheism* (in which Moses is an Egyptian). In each of these texts, foreignness is used to manage certain problems of democratic or national founding.

In her second lecture on November 16 Honig discussed the Biblical *Book of Ruth* which is also a foreign-founder text, though it is not usually read that way. By way of her emigration from Moab to Bethlehem, Ruth re-marks the Israelites as a choice-worthy people – she chooses them and their god. Her immigration re-founds the Israelites, inspiring them to return to their god after a period of corruption. Bonnie Honig used her findings by way of Ruth as a starting point to discuss the current question of female foreigners – like headscarved Magrebi women in France – who are used, symbolically, on behalf of national or symbolic ideals.

On November 20, in her last lecture, Honig asked why other democratic theorists have not noticed the positive if also unsettling role played by foreign-founders in classical political thought and culture. Some theorists compare the relation between a people and their law(giver) to a marriage and they approach the texts of democratic theory as a happy-ending love story in which the task of theory is to find the right fit between a people and their law in the hope that they will live happily ever after. Honig theorized democracy through a different genre lens – not as romance but as female gothic like *Jane Eyre* or *Rebecca*.

Bonnie Honig is Professor of Political Science at Northwestern University and Senior Research Fellow at the American Bar Foundation, Chicago. She is author of *Political Theory and the Displacement of Politics* (Cornell University Press 1993) and editor of *Feminist Interpretations of Hannah Arendt* (Penn State Press 1995). Forthcoming publication: *No Place Like Home: Democracy and the Politics of Foreignness* (Princeton University Press).



Bonnie Honig

In der Reihe der IWM-Vorlesungen zur Geschlechterforschung sprachen bisher:

- 1999 **Griselda Pollock**, University of Leeds
Differencing the Canon: Readings from Feminism's Virtual Museum
- 1998 **Iris M. Young**, University of Pittsburgh
Inclusion and Democracy: Insights from Feminist Theory
- 1997 **Teresa de Lauretis**, University of California, Santa Cruz
Basic Instincts: A Feminist Re-reading of Freud
- 1996 **Rosi Braidotti**, University of Utrecht
Nomadic Subjectivity: A Feminist Perspective
- 1995 **Joan W. Scott**, Institute for Advanced Study, Princeton
Rereading the History of Feminism in France (1789-1944)
- 1994 **Cornelia Klinger**, IWM, Vienna/Universität Tübingen
Dualismen des abendländischen Denkens in feministischer Perspektive

Im Rahmen des neuen Patocka-Forschungsprojekts des IWM fand im November ein erster Workshop statt.

Der andere Weg in die Moderne Jan Patockas Beitrag zur Genealogie der Neuzeit

AM 25. NOVEMBER VERANSTALTETE DAS IWM den ersten Workshop im Rahmen des Projekts *Der andere Weg in die Moderne – Jan Patockas Beitrag zur Genealogie der Neuzeit*. Dabei wurden erste Forschungsergebnisse des im Jahr 2000 angelaufenen Vorhabens vorgestellt sowie zentrale Fragen zur Erschließung des Nachlasses und zur Edition projektrelevanter Schriften geklärt. Das Treffen diente darüber hinaus der Koordination dieser Arbeiten mit dem Prager Patocka-Archiv am CTS, das als langjähriger Kooperationspartner des IWM in die Realisierung des neuen Forschungsvorhabens einbezogen ist.

Ein Schwerpunkt des Projekts ist die Erschließung und Auswertung der umfangreichen Manuskriptbestände. Mit Blick auf die ideengeschichtlichen Arbeiten kommt dabei insbesondere dem sogenannten Strahov-Nachlass eine herausragende Bedeutung zu. Dieses mehrere tausend Seiten umfassende Konvolut hatte Patocka selbst im Jahre 1968 unter dem Eindruck der Okkupation der Tschechoslowakei dem nationalen Literatur-Archiv im ehemaligen Prämonstratenserkloster Strahov übergeben, wo es erst nach seinem Tod wieder aufgefunden wurde. Ideengeschichtliche Studien aus den fünfziger und sechziger Jahren machen einen bedeutenden Teil des Strahov-Konvoluts aus.

Im ersten Jahr des Forschungsprojekts wurden mehr als 1.200 Manuskriptseiten unter 30 Einzelsignaturen ausgewertet. Diese Arbeiten sollen 2001 fortgesetzt werden mit dem Ziel, alle ideengeschichtlich relevanten Studien aus dem Nachlass zu erfassen. Sie werden in Zukunft der Forschung in einer Datenbank zur Verfügung stehen, und ein Teil davon soll nach Beendigung des Projekts in einer Auswahl-Edition erscheinen.

Die Vorträge der ersten Sitzung waren der Diskussion von Patockas ideengeschichtlichem Ansatz gewidmet, unter systematischer Einbeziehung der bislang unveröffentlichten Manuskripte aus dem Nachlass des Philosophen.

Auf einige dieser neu erschlossenen Texte griff auch Ludger Hagedorn, Mitinitiator des Projekts, in seinem Eröffnungsvortrag zurück, insbesondere auf ein von Patocka auf deutsch verfasstes Manuskript mit dem Titel „Aristoteles und das 17. Jahrhundert in der Bewegungsauffassung“. Das Motiv der Bewegung stellte für Patocka über Jahrzehnte einen zentralen Bezugspunkt dar. In seinen phänomenologischen Schriften entwickelte er in An-

knüpfung an das aristotelische Konzept der Bewegung als Realisierung bestimmter Möglichkeiten („das Zur-Wirklichkeit-Kommen des Möglichen, insofern es möglich ist“) das Modell einer dreifachen Bewegung des menschlichen Lebens, die er in einem existentiellen Sinne als Verwirklichung fundamentaler Lebensentwürfe versteht. Die Inspiration für diese phänomenologische Beschreibung des Lebens als Bewegung (ein originärer Beiträge zur Fortentwicklung der Phänomenologie) zog Patocka vor allem aus seinen intensiven philosophiegeschichtlichen Studien. Ausgehend von diesem Zusammenhang versuchte Hagedorn die Grundzüge von Patockas eigenwilligem Verständnis der Ideengeschichte aufzuzeigen. Als eine der Leitlinien erweist sich dabei die Unterscheidung zwischen Wissen und Verstehen: Während es in der aristotelischen Auffassung noch darum geht, die Bewegung in ihrem Wesen zu erfassen, zu verstehen, *was* sich in ihr vollzieht, begnügt sich die neuzeitliche Bewegungskonzeption damit, sie in ihrem mechanischen Ablauf berechnen, vorhersagen und kontrollieren zu können. Diese grundsätzliche Verschiebung in der Naturauffassung (vom Verstehen zur „Bewältigung, Bemächtigung und Einverleibung“) stieß jedoch von Beginn an auch auf Widerstände, die Patocka in seiner „anderen“ Genealogie der Moderne verfolgt.

Ein großer Teil der Manuskripte aus dem Strahov-Nachlass ist der Renaissance gewidmet. Daran knüpfte Cyril Riha, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projekts maßgeblich an der Auswertung und Transkription der Manuskripte beteiligt war, mit seinem Vortrag zum „Harmomonismus in der Renaissance“ an. Er konzentrierte sich dabei auf Patockas Studien über Pico della Mirandola, in denen er weitgehende Parallelen zu Foucaults Analysen der Renaissance in der *Ordnung der Dinge* aufwies. Insbesondere untersuchte er hier die „vier Ähnlichkeiten“ (*convenientia, aemulatio*, Analogie sowie das Spiel von Sympathie und Antipathie), die nach Foucault im Denken der abendländischen Kultur bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts eine tragende Rolle gespielt haben.

Einen großangelegten Entwurf zur Systematik und zum Zentrum von Patockas Philosophieren stellte Filip Karfik in seinem Beitrag vor. Unter dem Titel „Patockas Projekte zur Geschichtsphilosophie“ beschäftigte er sich mit den vielfachen Verbindungen zwischen Patockas starkem Interesse an Fragen der Geschichte im allgemeinen und den



Ludger Hagedorn, David Soucek, Cyril Riha, Karel Novotny, Ivan Chvatik, Klaus Nellen im Patocka Archiv des IWM

Since its founding IWM has promoted the work of the Czech thinker and human rights activist Jan Patocka (1907-1977). In 2000 IWM started its second Patocka research project "The Other Way into Modernity: Jan Patocka's Contribution to the Genealogy of the Modern Age" dedicated to his studies on the history of ideas, which are still largely unpublished. A first workshop was organized in November 2000. The project is pursued in close cooperation with the Patocka Archive at the Center for Theoretical Study (CTS) in Prague and funded by the Austrian Science Fund (FWF). The Workshop was supported by the Brno branch of the Austrian Institute of East and Southeast European Studies (OSI).

Studien zur Genealogie der Neuzeit im besonderen. Der Blick auf die Geschichte erschöpft sich für Patocka niemals in bloßer Gelehrsamkeit, sondern wird getragen von konkreten Fragen menschlichen Existierens: Geschichtsphilosophie ist, wie er schon in einem frühen Aufsatz feststellte, „die Bestimmung des Sinns menschlichen Lebens“. In diesen Zusammenhang ordnete Karfik auch Patockas lebenslange Suche nach „alternativen“ Wegen in die Moderne ein und verwies dabei neben der Beschäftigung mit Comenius auch auf die frühen Studien zu Herder, auf die intensive Auseinandersetzung mit Hegel oder die ausführlichen Untersuchungen zur Renaissance. Hinsichtlich der Renaissance wies Karfik insbesondere darauf hin, dass Patocka auch hier schon das neuzeitliche Streben nach Beherrschung und Bewältigung der Welt erkennt, dass dieses aber in den Prozess des künstlerischen Schaffens eingebunden bleibt. Die Neuzeit im engeren Sinne setzt demnach erst dort ein, wo diese Tendenz sich von der Kunst löst.

Mit Comenius als einem der wichtigsten Bezugspunkte von Patockas anderer Genealogie der Moderne befasste sich der Vortrag von Vera Schifferova. Sie interpretierte Comenius als „Kreuzungspunkt traditionellen und neuzeitlichen Denkens“: Comenius stellte sich keineswegs, wie oft behauptet, dem Rationalismus entgegen, sondern trieb ihn in bestimmten Bereichen wie Erziehung, Bildung und Gesellschaft sogar energisch voran. Im Anschluss an Patocka sieht Schifferova deshalb in der Philosophie und Pädagogik des Comenius „eines der größten rationalistischen Konzepte des 17. Jahrhunderts (...), welches freilich nicht dem Leitmotiv jener Zeit folgte, der mathematischen Naturwissenschaft“.

Unter dem Titel „How do Patocka's Writings on the History of Ideas Relate to his Phenomenology?“ wandte sich Josef Moural in seinem Vortrag ebenfalls systematisch der Frage nach dem Zentrum der Philosophie Jan Patockas zu. Unter den bislang in der Sekundärliteratur gemachten Vorschlägen (asubjektive Phänomenologie, Philosophie der Lebensbewegungen, das Motiv der Sorge für die Seele, Geschichtsphilosophie) wollte sich Moural nicht ausschließlich für einen entscheiden, sondern wies darauf hin, dass diesen Alternativen Motive entsprechen, die durchaus zusammenpassen und sich als „radical self-clarification through historical research“ zusammenfassen lassen. Dem Vortrag folgte ein Co-Referat von Karel Novotny, Jan Patocka Junior Visiting Fellow am IWM (Juli - Dezember 2000), das eine lebhaftige Diskussion in Gang setzte.

In der zweiten Sitzung stellte Ludger Hagedorn den Stand des Forschungsprojekts dar; Cyril Riha berichtete über die Arbeit an den Manuskripten. Klaus Nellen und Ivan Chvatik erläuterten die

gemeinsame Agenda der beiden Archive in Wien und Prag im Hinblick auf die Fortsetzung des Projekts. Diskutiert wurde auch dessen Abstimmung mit der tschechischen Gesamtausgabe.

Die Anreise und Unterbringung der tschechischen Teilnehmer des Workshops wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung des *Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Außenstelle Brunn*.

Vom 22.-24. März 2001 findet in Prag unter dem Titel *Offene Seele, harmonische Welt – Die frühe Neuzeit in der ideengeschichtlichen Reflexion Jan Patockas* ein internationales Kolloquium statt, das die Ergebnisse des ersten Workshops erweitern und vertiefen soll.

Ludger Hagedorn

Die von James Dodd im September/Oktobre abgehaltene Seminarreihe „Phänomenologie und Modernität“ wurde im Dezember (4. und 7.12.) durch zwei weitere Seminare fortgesetzt und ergänzt, die die aktuelle Weiterbildung der Phänomenologie durch den französischen Philosophen Michel Henry thematisierten. In methodischer Kontinuität war es dabei erneut das zentrale Anliegen, durch eine textorientierte Diskussion das vielfach problematische Selbstverständnis derjenigen Modernität zu prüfen, die gleichwohl noch den Rahmen der phänomenologischen Reflexion bildet. Henrys Kritik der klassischen Phänomenologie, die Husserl, Heidegger und Lévinas gleichermaßen betrifft und die auf die lebendige Realität der *cogitatio* diesseits aller irrealisierenden Substitutionen durch Intentionalität oder ekstatische Sinngebung zurückzugehen sucht, bot dabei Gelegenheit, den originären „Durchbruch der Phänomenologie“ erneut zu thematisieren. Die dabei durchaus divergent diskutierten Analysen Henrys wurden im Rahmen der beiden Seminare aber nicht nur als eigenständiger Beitrag zu einer solchen phänomenologischen Selbstkritik durchsichtig, die sich einer vorschnellen Festschreibung ihrer methodischen Identität im Angesicht gegenwärtiger Herausforderungen schließlich zu entziehen vermag. Vielmehr eröffneten sie den TeilnehmerInnen auch ein Korrektiv für die Arbeit an der phänomenologischen und auch philosophischen Tradition selbst, deren ontologisch-monistische Tendenz, die im vielfältigen Ausschluss der subjektiven Lebensrealität besteht, zu hinterfragen bleibt.

Michael Staudigl

Teilnehmer:

Ivan Chvatik, Direktor des Patocka-Archivs am CTS, Prag

Ludger Hagedorn, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IWM 2000 / Berlin

Ales Havlicek, Dozent für Philosophie, Karlsuniversität; Verlag OIKUMENE, Prag

Filip Karfik, Dozent für Philosophie, Karlsuniversität, Prag

Pavel Kouba, Leiter der Lehrkanzel für Philosophie, Karlsuniversität; Co-Direktor des Patocka-Archivs am CTS, Prag

Sandra Lehmann, Philosophisches Institut der Universität Wien

Josef Moural, Philosophische Fakultät der Karlsuniversität; CTS, Prag

Klaus Nellen, Patocka-Archiv des IWM

Karel Novotny, Jan Patocka Junior Visiting Fellow des IWM 2000

Cyril Riha, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IWM 2000; Patocka-Archiv am CTS, Prag

Vera Schifferova, Philosophisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Prag

Anita Traninger, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, IWM

During 2000 the seminar on *State and Globalization: Eastern Europe's Two Transformations* discussed a broad variety of topics ranging from models of multiethnic states to concepts of a global civil society, from the transformation of property rights to the role of social movements in the new democracies. **Janos M. Kovacs** presents the 2001 seminar.

Europe or the Globe? Eastern European Trajectories in Times of Integration and Globalization

WHY IS THERE A NEED to choose between the two paths? Should Eastern European societies necessarily abandon the benefits of globalization when joining the European Union? Or is it precisely the accession that will help them catch up with global processes? Brussels promises both of the possible best worlds: a refuge for the newcomers against the adverse effects of globalization, as well as a partnership in which they can exploit the advantages of global development more efficiently.

However, as the years pass by, and the gates of the Union open up rather slowly, the countries of the former Eastern bloc have no other chance but to face global challenges in their own ways. They are making efforts to adjust to the plethora of EU requirements but also find their societies transforming to global (US?) patterns. By joining NATO, hosting multinational companies, introducing American-style capital markets and welfare regimes, or following global trends of mass culture, etc., some of the new democracies in Eastern Europe could become, in a few important fields, different from the societal model(s) offered by Western Europe. All the more so because in the takeover of global features the danger of producing peculiar hybrids with communist legacies arises. These may, in turn, impede the accession for the incumbents will fear too much, whilst the entrants will fear too little "diversity in unity".

IWM's new comparative, interdisciplinary seminar builds on the results of the *State and Globalization* seminar of the past two years.

Program 2001 (Spring Semester)

- | | |
|-------------|--|
| February 21 | Slavenka Drakulic , <i>novelist and journalist, Stockholm/Vienna</i> Croatia's Limbo between the Balkans and Europe |
| March 14 | Bela Greskovits , <i>political economy, Budapest</i> Sovietology and Transitology Changing Perceptions of State Socialism Before and After Its Collapse |
| April 11 | Andrzej Rychard , <i>sociology, Warsaw</i> Post-Communist Society and Politics: The Case of Poland in an Evolutionary Perspective |
| April 25 | Peter Biegelbauer , <i>political science, Vienna</i> The Shaky Future of Corporatism in the European Integration Process |
| May 9 | Sorin Antohi , <i>history, Bucharest</i> Romanian Reactions to Globalization: From Wishful Thinking to Rejection |
| May 23 | Alexei Miller , <i>history, Moscow</i> Pandora's Box in a Shape of Matrioshka Contemporary Problems of Nation-Building in Russia |
| June 20 | Vladimir Tismaneanu , <i>political science, Maryland</i> Discomforts of Victory: Threats to Liberal Values in Post-Communist Europe |



Janos Matyas Kovacs

Im Jahr 2000 wurde im Seminar *Staat und Globalisierung: Ost-europas doppelte Transformation* ein breites Spektrum von Fragen diskutiert: von Modellen multiethnischer Staaten bis zu Konzepten einer globalen Zivilgesellschaft, von Transformationen des Eigentumsrechts bis zur Rolle sozialer Bewegungen in den neuen Demokratien. **Janos Matyas Kovacs**, *Permanent Fellow des IWM*, stellt die neue Seminarreihe für 2001 vor.

Each term approximately 10 Junior Visiting Fellows from Europe, East and West, and the United States are awarded stipends to pursue their studies at IWM. At the end of their stay the final results are discussed at a conference which for the second term of 2000 took place on December 8.

Junior Visiting Fellows' Conference

THE FIRST PANEL, chaired by Cornelia Klinger, Permanent Fellow of IWM, was dedicated to problems of the transition in South Africa. **Veronika Wittmann**, a PhD student in sociology at the University of Linz, writes her dissertation on gender empowerment in South Africa and conducted an extensive field research there. Her presentation at the conference focused on the interviews she conducted with local NGO activists, trying to find out about their experience of combatting gender discrimination in a society undergoing profound transformation. **Jyoti Mistry** is South African finishing her PhD at New York University on cultural production in South Africa. Her paper on the dream of a new South African rainbow nation was contrasted with different ideas circulating in the South African public sphere on the future of the country: the vision of an open multicultural rainbow nation was challenged by the idea of an African renaissance.

Nationalism was a topic which was vividly discussed among the Junior Fellows in a nationalism reading group. Some of the debates were echoed at the conference during the panel on nationalism, chaired by Pawel Spiewak, Visiting Fellow of the Institute. **Michael Thurman**, who received his PhD during his stay at the Institute, presented a paper on the building of the Dutch nation. He focused on the modernisation theory of nation-formation, according to which nations emerge as the result of increased social interaction, brought about by war or economic growth. According to Thurman, social interaction does not need to be national. Instead, nationalism is a specific worldview, that can be, and in the Dutch case actually was, imported to the context of such interaction. **Jaroslav Kiliás** used an article by Charles Taylor as a starting point to ask the question if the nation can really function as a horizontal community of direct access. He suggested that an abstract community exists beyond the level of everyday life. Therefore, it must be continuously reminded to its members, enabling its structure. **Inna Naletova**, a PhD student in Religion Studies at Boston University, writes about Russia, her native country. In her paper on the transformation of Russian society she claimed that the Russian orthodox church is a deeply embedded social power in Russia safeguarding a tradition, which is acknowledged also by those who claim to be Russian orthodox but do not practice (actually, the vast majority of Russians).

The philosophy panel was chaired by Charles

Bonner. The first speaker was **David W. Bollert**, a PhD student in Philosophy at Boston University. He explored the role of wonder in Plato's thought, focusing on the *thaumazein* which attends and/or envelops human existence in particular. **Stephen Dawson**, a PhD student of Boston University in Religion, studies the conception of history and time of the Founding Fathers. At the conference he focused on more general issues, concentrating on Augustin's concept of time. **Karel Novotny**, a phenomenologist of the Prague-based Center for Theoretical Studies and associated with the IWM Patocka Project, presented a paper on Patocka's philosophy of history and his concept of a "post-European age".

The last panel of the Junior Fellows Conference on "The Changing Nature of the State" was chaired by Janos Matyas Kovacs. The first speaker was **Jeremy D. Bailey**, a PhD student in political science at Boston College. He presented the outline of his dissertation on Thomas Jefferson's view of the executive power. According to Bailey, Jefferson saw himself as a president representing the national interest, as someone whose insight is superior to the will of Congress and who can occasionally even transgress the Constitution. **Adrian Tokar**, a PhD student in legal theory at the Slovak Academy of Sciences, spoke on the topic of state sovereignty and European integration; a topic that according to some can be related to the formation of the United States of America. Tokar argued that concerns regarding the partial loss of sovereignty of EU member states are genuine and reasonable. Even if all commitments arising out of EU membership are indeed voluntary, the decision-making mechanisms of the Union relativize this voluntariness. **Thomas Schramme** teaches philosophy at the University of Mannheim. He wrote a paper on the dilemma of humanitarian intervention. According to him, humanitarian intervention cannot be justified on the basis of a Kantian argumentation as long as there are victims. Therefore the relevant argument must be utilitarian and seek a balance between the duty to help people in need, and the duty not to harm innocent people.

This year's Junior Fellows Conference welcomed a guest speaker, **Thomas Roithner** of the Austrian Study Center for Peace and Conflict Resolution (ASPR). He presented a case for Austrian neutrality, which became the starter for a discussion about the historical context of this doctrine and its viability for the contemporary and future Europe.

Jedes Halbjahr bietet das IWM etwa 10 Nachwuchswissenschaftlern aus Ost- und Westeuropa sowie den USA die Möglichkeit, ein selbstgewähltes Forschungsvorhaben in Zusammenarbeit mit den Permanent und Visiting Fellows zu verfolgen. Der sechsmonatige Aufenthalt wird mit einer Konferenz abgeschlossen, auf der die Resultate zur Diskussion gestellt werden.



Janos Kovacs, Michael D. Thurman, Karel Novotny, Thomas Schramme, Klaus Nellen, Jaroslav Kiliás, Veronika Wittmann, Adrian Tokar, Stephen M. Dawson, Jeremy D. Bailey, David W. Bollert

SOCO Project Papers on the following projects will soon be available. They will also be included in the internet depository of SOCO studies at the IWM web site. The papers can be downloaded from the IWM web site: www.univie.ac.at/iwm/prg-soc2.htm

Die Abschlussberichte zu den hier vorgestellten SOCO Forschungsprojekten werden in Kürze vorliegen und auch auf der Website des IWM verfügbar sein: www.univie.ac.at/iwm/prg-soc2.htm

Recently Completed SOCO Projects

No. 72.

Ion Boboc: **The Social Costs of Restructuring the Coal Mining Industry in Romania**

THE RESTRUCTURING of the coal-mining sector in Romania led to about 80,000 miners collectively being dismissed all over the country. This paper is based on statistical data obtained from a sociological field study implemented in the most affected area, the Jiu Valley. Its primary objective was to provide reliable and up-to-date information concerning the actual social costs and secondary negative effects of collective dismissing in this disadvantaged region. Issues explored in this study include changes in living standards; an increase in crime rates, especially among young people, and the rise of social conflicts; depopulation tendencies and other secondary demographic effects; and an increase in corruption. The authors stress that governmental measures to increase the efficiency of mining operations and regional development strategies are provisional at best and do not represent a clear economic plan. The logistical and institutional capacities for addressing the social costs of reorganization are also not adequately developed. Further programs preventing unemployment and increasing employment need to be created and implemented, as the findings draw attention to the fact that unless appropriate measures are taken, the region will become a nucleus of crime and poverty within the next five years. Potential measures suggested to alleviate the negative effects include strategies to develop local tourism, investing in educational programs for primary and secondary school students, and the creation of a solidarity fund addressed to the general Romanian public.

No. 79.

Vlasta Jalusic: **Perspectives for Gender Equality Politics in Central and Eastern Europe**

THE MAIN OBJECTIVE of this research project was to investigate the reasons for the low participation of women in state and party

politics and for the absence of mechanisms for the promotion of gender equality in five CEE countries (Slovenia, Czech Republic, Hungary, Slovakia and Poland). The particular character of this project was that it aimed to integrate the role of institutional arrangements (such as voting and party systems) in an attempt to determine reasons for the absence of activities directed at the re-balancing of gender differences. The premise in this regard is that political participation of women is a prerequisite for putting gender equality issues on the political agenda. The analysis shows that parties, through their programs and election strategies, contribute greatly to the relevance of equal opportunity politics and to the promotion of mechanisms conducive to the advancement of women. Further, the results of a comparative analysis of women's groups' activities and initiatives are discussed. In conclusion, the future of equal opportunity policies in CEE countries – policies that would extend beyond general debates on non-representation and would generate effective political mechanisms for the advancement of the representation and participation of women in politics – lies in unifying and strengthening diverse strategies of political action at various levels. They should be non-exclusive – that is, they should endeavor to include the results of the joint work of various parties, groups and interests. The report concludes with a list of concrete reform proposals towards the transformation of institutions and political agendas in favor of higher political participation of women.

No. 87.

Traian Rotariu et al.: **The Impact of Economic Restructuring in Mono-Industrial Areas. Strategies and Alternatives for the Labour Reconversion of the Formerly Redundant in the Jiu Valley, Romania**

THE PRIMARY OBJECTIVE of the research was to gain a more accurate picture of the social costs of the reorganization of the mining industry in the Jiu Valley and to identify possible ways to resolve existing problems.

A mix of qualitative and quantitative methods was utilized in the analysis. The research confirmed that the economic restructuring of the area meant first and foremost a general decline of the region. The study outlines nine key problems, which need to be addressed in any attempt to limit the social costs of the economic restructuring, such as low levels of human capital, widespread corruption, popular resistance to change or institutional indifference. The data also reveal a negative image of the efficiency of retraining programs. The level of interest and trust in these programs is low and the percentage of people finding work after completing such programs is under 15%. Further, possible alternatives for regional development are presented. The need for a strategic program for regional economic development, which would allow public institutions to counter-attack the effects of the subsistence culture and to function as an engine of change, is stressed. One potential area for such a program would be the exploitation of the tourist industry with the immediate consequence of an increased demand for labor, especially in the construction industry.

No.88.

Zjelyu Vladimirov et al.:
Relations and Changes of Gender Differences in Czech Society During the 1990s

THE PROJECT'S HYPOTHESIS was that even though significant political and macro-economic changes were introduced after the highly disruptive events in winter 1996/97 in Bulgaria, a considerable potential for instability still continues to exist.

The analysis in this paper provides a picture of these latent structures of instability in contemporary Bulgarian society, and reveals their intensity and what governs them. The main problem areas identified include high unemployment and the unfavorable income structure as a direct consequence of de-industrialisation; the incomplete reforms in the sphere of government administration, healthcare and social services; the lack of a strategic approach to the development of agriculture; the widespread corruption in the economy; decreasing trust in the main political parties, and an increasing apathy towards the system. The report concludes

with a set of recommendations in light of the research findings, stressing the need for consistent policies directed at the stimulation of businesses, in particular small and medium-sized enterprises, to counter the current predominantly official and monopolistic structures; the need for programs directed at young people, minority and other disadvantaged groups; as well as measures designed to meet the particular needs of underdeveloped and declining regions, e.g. infrastructure projects and educational programs.

No. 89.

Marie Cermakova:
Relations and Changes of Gender Differences in Czech Society During the 1990s

THIS PROJECT provides a comprehensive picture of the different aspects of gender inequalities in the Czech Republic. The study explores the reasons for gender differences in society, the labor market and the family, and the effects that economic and social transformation has on different gender and social groups. Special emphasis is laid on the function of stereotypical male and female roles and the social mechanisms and institutions responsible for the formation of gender inequalities are also discussed. The analysis provides a coherent picture of the conditions under which the transformation of gender relationships occurs in society. The study shows that gender differences permeate, as an organizing principle, all spheres of public, work and family life. Equalization of the unequal relationship between men and women continues to find negligible support among women, men, institutions and the state. The key presuppositions for changes in this regard are, according to the results of the study, the social consensus on the nature of these social changes, increased public support and the continued and more coordinated activities of women in various spheres of social and public life, an incessant pressure of the EU on the enforcement of democratic mechanisms, and better functioning of public advice and information sources. Political commitment to the implementation of changes in the area of male-female equality can only be achieved by increasing the influence of women within party structures.

No. 90.

Zsuzsa Szeman:
The Role of NGOs in Social Quality in Different Regions in Hungary. Possibility of a New Concern

WHILE ATTEMPTS have been made to document the work of civil organizations active in the field of social welfare in Budapest and the larger towns, little is known about organizations operating in less populated areas. This project therefore explored the particular features of NGO activities in smaller settlements. Organizations in four medium-sized towns (Sárvár, Komló, Sátoraljaújhely, and Békés) with different economic, social and cultural traditions were analyzed. The analysis focused on the following issues: the target groups of civil organizations; the scope of influence of these organizations; the range of services offered by individual organizations; and the extent and forms of cooperation between civil organizations and other, state or non-state institutions. Data revealed that a model of social welfare combining state and civil organizations is also strengthening these regions. The social welfare tasks undertaken by non-profit organizations and local authorities were found to differ considerably. Civil organizations operating in the field of social welfare attempt to spread a kind of safety net in their environment and region, consisting not only of providing crisis management, but also including innovative elements of prevention and rehabilitation.

The investigation also revealed that national authorities do not support civil organizations in the towns studied, whereas foreign organizations, church and religious organizations, local authorities, and other non-profit organizations all have strong contacts with the civil organizations in question. The authors stress that it is of crucial importance for the state to support civil organizations, as such organizations have the capability to address local social problems and reduce regional inequalities.

Every Tuesday evening, the IWM hosts a speaker, often a current fellow or monthly guest, who holds a public lecture related to one of the Institute's projects or research fields. Detailed accounts of most of the Tuesday Lectures as well as an e-mail information service on upcoming events are available on IWM's website www.iwm.at

Jeden Dienstag ist die Bibliothek des IWM Schauplatz eines öffentlichen Vortrags, gefolgt von einer informellen Diskussion. Fellows und Gäste des Instituts sowie internationale Wissenschaftler und Intellektuelle werden eingeladen, ihre aktuellen Forschungsergebnisse zu präsentieren. Ausführliche Berichte zu fast allen Dienstagsvorträgen sowie einen e-mail-Informationsservice zu bevorstehenden Veranstaltungen bietet die Website des IWM www.iwm.at

Tuesdays in the IWM Library

14 November 2000

Hartmut Häußermann Die Restitution von Privateigentum und ihre sozialen Konsequenzen in Polen und Deutschland

DIE RESTITUTION, die Rückübertragung von Immobilienvermögen an frühere Eigentümer, ist mehrfach als der größte Fehler der Wiedervereinigung angeprangert worden. Die Befürworter des Grundsatzes „Rückgabe vor Entschädigung“ sahen dagegen in der Restitution eine gerechte und zugleich effiziente Maßnahme, die staatliche Verfügungsgewalt über Boden und Gebäude zugunsten vieler, dezentral agierender Akteure zu verschieben. Mindestens zwei Ziele schienen sich durch die Restitution erreichen zu lassen: zum einen Marktverhältnisse in den Immobiliensektor einzuführen, um damit Investitionen in die verfallenden Altbauten zu stimulieren, und zum anderen den vom DDR-Staat unrechtmäßig enteigneten Alteigentümern Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Tatsächlich zeichnete sich rasch ein sehr abweichendes Bild von den Wirkungen der Restitution ab: Komplizierte und langwierige Rechtsverfahren führten dazu, dass die Marktförmigkeit der angemeldeten Grundstücke gerade blockiert wurde. Restitution wurde zum zentralen Hindernis für eine zügige Erneuerung der ostdeutschen Innenstädte. Und anstatt mit dem moralischen Anspruch der Wiedergutmachung zu einem gemeinsamen Rechtsempfinden der Bürger des vereinigten Staates beizutragen, schien die Restitution besonders in den Vororten zu unerbittlichen „Häuserkämpfen“ und zu „Vertreibungen“ von Ostdeutschen durch Westdeutsche zu führen. Zehn Jahre nach der Wende, wo der Großteil der Restitutionsansprüche geklärt ist, lässt sich ein klareres Bild von den Auswirkungen der Restitution auf die Stadtentwicklung zeichnen. Durch eine vergleichende Untersuchung des innerstädtischen Altbaugebietes im Prenzlauer Berg sowie des suburbanen Berliner Vorortes Kleinmachow zeigte Hartmut Häußermann, dass keine allgemeine Wirkweise der Resti-

tution auf Stadtentwicklung existiert, sondern dass sich Restitution sozialräumlich höchst differenziert gestaltet.

Hartmut Häußermann, Professor für Stadt- und Regionalsoziologie und Dekan der Philosophischen Fakultät III an der Humboldt-Universität zu Berlin, war im November Gast des IWM.

21 November 2000

Gesine Schwan Die politische Bedeutung beschwiegener Schuld

WAS BEDEUTET nicht-verarbeitete Schuld für die politische Kultur einer Demokratie? Gesine Schwan illustrierte das Phänomen der „beschwiegenen Schuld“ am Beispiel des Nationalsozialismus und der Zeit nach 1989. Die psychischen und sozialen Effekte, die unsere Gesellschaft nach dem Beschweigen von Schuld zu gewärtigen hat, sind: geringes Selbstbewusstsein, zerstörtes Vertrauen, diffuse Schuldgefühle und kein wirklich lebendiger demokratischer Grundkonsens der Bürger. Das Beschweigen von Schuld, so Schwans These, schädigt die Demokratie. Als Lösungsansatz fordert sie, dass Schuld eingestanden werden müsse, um überhaupt überwunden werden zu können. Nur so werde die Wiederherstellung von „Selbsteinheit“, personaler Identität und von sozialer Gemeinsamkeit möglich.

Gesine Schwan ist Professorin für Politikwissenschaft und Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder.

5 December 2000

Claus Offe Social Rights: Workers' Rights or Citizens' Rights?

MODERNE WIRTSCHAFTSGESELLSCHAFTEN leiden an dem Strukturproblem, dass sie die Risiken, die sie erzeugen, nicht auch zuverlässig beherrschen können. Der Wohlfahrtsstaat ist ein institutionelles Arrangement, das einen bestimmten Teil der Risiken absichern soll. Aber unter den Bedingungen der Arbeitslosigkeit, des demographischen Wandels, des Wandels der Familie und der Globalisierung werden die wohlfahrtsstaatlichen Verbürgungen sozialer Sicherheit selbst unsicher. Drei Optionen stehen der Sozialpolitik zur Verfügung: Soziale Sicherheit kann am Tatbe-

stand der "Armut" anknüpfen, sie kann an der Figur des (sozialversicherten) "Arbeiters" oder Angestellten anknüpfen, und sie kann schließlich an der Rolle des "Bürgers" anknüpfen und ihm (steuerfinanzierte) soziale Bürgerrechte zuerkennen. Der Vortrag diente der Begründung der These, dass die dritte dieser Möglichkeiten den beiden älteren heute überlegen ist und die sozialpolitische Version einer "Bürgergesellschaft" vergleichsweise am besten in der Lage ist, dem Strukturproblem der Wirtschaftsgesellschaft und ihrer unbewältigten Risiken beizukommen.

Claus Offe ist Professor für Soziologie und Sozialpolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin.



12 December 2000

Grzegorz Ekiert Making Democracy and Markets: Lessons of Postcommunist Transformations

A DECADE AFTER the spectacular collapse of communist regimes across Eastern and Central Europe, there has been a striking diversity of initial outcomes of transformations. The progress of economic transformations, the macro-economic performance and economic policies are remarkably disparate. The variety of political regimes within the post-communist space ranges from full-fledged competitive democracies to full authoritarianism. Experiences with building party systems and



civil societies are equally dissimilar. How can social scientists account for these differences? What factors make some countries more successful in pursuing democratic and market reforms. In his talk, Grzegorz Ekiert explored such questions by examining a set of competing explanations and arguing in favor of views that emphasize the path-dependent nature of political and economic transformations.

Grzegorz Ekiert is Professor of Government at Harvard University and Faculty Associate of the Minda de Gunzburg Center for European Studies and Weatherhead Center for International Affairs, Harvard University. He was guest of IWM in December.

19 December 2000

Gosta Esping-Andersen Re-building the Welfare State for the 21st Century

ALTHOUGH THE DEVELOPMENT of the welfare state is characterized by a constant succession of different crises, the welfare architecture of contemporary Europe as a whole has changed only a little since the 1960s. Yet, the recent symptoms of crisis are distinct from preceding ones and consist mainly in its *exogenous* sources on the one hand, and in the poorly performing labor markets and families on the other. To many, this new pressure upon labor and family structures is due to globalization and new technology, which is considered to have the most important impact on their societal and economic re-organization. The most obvious aspect thereof is the shifting of risks towards youth and the youth child family, whereas the existing welfare states tend to be increasingly biased in favor of the aged. So now the challenge for a new understanding of *welfare regime* is how to close this gap and achieve some positive-sum reconciliation of these conflicting circumstances, that is how to both augment efficiency and to democratize more life chances. Against this globalized background, the new welfare regime is trying to tackle the new eco-



omic situation. The resulting rapid social shift, especially among the youth, has to focus some points upon the field of the so-called human capital resources, if it wants

to optimize the ratio between efficiency and democratization. These consist in maximizing women's employment and at the same time minimizing or rather abolishing child poverty, making the life cycle flexible by both abolishing mandatory retirement and creating a new leisure-work ratio, and re-defining the principle of equality.

Gosta Esping-Andersen is Professor at the Department of Political and Social Sciences at the University of Pompeu Fabra in Barcelona.

23 January 2001

Slavenka Drakulic *Our Europe – Identity, Immigrants, Anxiety*

IT SEEMS THAT the abolishing of borders within the EU is sometimes like opening a Pandora's box of dormant fears. Suddenly, there is the feeling in many countries that the EU might not be such a great idea. There is anxiety over giving up one's national sovereignty, the centralized Brussels



bureaucracy and the planned expansion towards East. Right-wing populists seem to be getting, if not the upper hand, at least better results in polls and elections. It looks like a new pattern is about to appear, in Europe, a pattern that reflects anxiety. Victory of the right-wing populists no longer seems to be a marginal phenomenon. Not only because of percentage gained in elections, but because populists are the only ones to address justified or unjustified fears in people. Looking closer, however, one can see that this happens in affluent societies where unemployment and social unrest are not imminent threats. People want to protect their privileges and

keep them only for themselves, but they also want to protect something else – their identity. In every society, immigrants and minorities are scapegoats for frustrations. They are singled out as Others because of their culture, which is indeed different. It is easy to homogenize and mobilize people against Them. People wonder: if we let them in, if we let them stay, what will happen to our language and culture, our habits and values, our myths and mentality – that is, to our national identity? What will happen to our Europe? Yet, national identity is nothing that comes “naturally”, nothing that is fixed once and forever, given to us as a definite like the color of our skin. Moreover, Europe's identity is nothing fixed either. A hundred years from now Europeans will certainly have a different idea about what their “identity” is. Who can really say today who the Europeans of the future are going to be?

Slavenka Drakulic, novelist and journalist, is Milena Jesenská Fellow of the IWM from January – March 2001.

30 January 2001

Mieke Verloo *Another Velvet Revolution? Gender Mainstreaming and the Politics of Implementation*

GENDER MAINSTREAMING is a specific type of gender equality policies, defined as the (re)organisation, improvement, development and evaluation of policy processes, so that a gender equality perspective is incorporated in all policies at all levels and at all stages, by the actors normally involved in policy-making. Gender mainstreaming is meant to actively counteract the gender bias or gender blindness of policies. Because of the accent on (re)organising policies, and its assumption that all policies are gendered, this approach implies the transformation of the existing policy agenda.

In that sense gender mainstreaming is revolutionary. It cannot be a classic revolution, however. As it is defined, the strategy involves the regular actors, those who are routinely involved in policy making. Therefore, it is unavoidable to frame the strategy in terms that are meaningful to them. In this process of strategical framing, one tries to seduce the target audience

(politicians, civil servants) by talking their language, connecting to their goals and their values, one tries to modify their discourse by expanding it. To accentuate this process of seduction, gender mainstreaming can be called a velvet revolution.

The lecture showed that the presentation of gender mainstreaming as a new, or as better strategy than previous ones, should be understood as elements of such seductive tactics. Moreover, the inherent dangers of such strategies were clarified, using the examples from the Netherlands.

Mieke Verloo is lecturer in Political Science and Gender Studies at the University of Nijmegen in the Netherlands and Visiting Fellow of IWM from January – June 2001.



15

Wohnungssuche

Für seine zahlreichen Visiting Fellows und Gäste sucht das IWM immer wieder **zentral gelegene Wohnungen** in Wien im befristeten Mietverhältnis.

Kontakt:
Katharina Coudenhove-Kalergi
Tel. 31358-335
e-mail: kalergi@iwm.at



Visiting Fellows

The following Visiting Fellows have begun their stay at the IWM

Die folgenden Visiting Fellows haben ihren Aufenthalt am IWM angetreten

Catalin Cioaba

Doktorand an der Universität Bukarest; Paul Celan Visiting Fellow

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Philosophie, Phänomenologie im 20. Jahrhundert

Project: Übersetzung von Heideggers „Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs“ ins Rumänische *Timp si temporalitate*, Bukarest 2000; Übersetzung

Publications: der Monographie *Der Denkweg Martin Heideggers* von Otto Pöggeler, Bukarest 1998; „Die mannigfache Bedeutung des Begriffs Eigentlichkeit“, in: *New Europe College Jahrbuch*, Bukarest 2000.

Slavenka Drakulic

Novelist and Journalist, Vienna / Stockholm; Milena Jesenská Visiting Fellow

Length of stay: January – March 2001

Project: Working on a book of essays on Europe and xenophobia

Publications: u.a. *Als gäbe es mich nicht*, Berlin 1999; *Marmorhaut*, Berlin 1998; *Café Paradis oder die Sehnsucht nach Europa*, Berlin 1997.

Todorka Mineva-Pramatarova

Lecturer of French at the Sofia University Kliment Ohridski; Paul Celan Visiting Fellow

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Translator of contemporary French philosophy and in the field of the history of religion

Projects: Translation of Emmanuel Levinas' *Autrement qu'être ou au-delà de l'essence* into Bulgarian

Publications: Several translations from French into Bulgarian (Bachelard, Levinas, Derrida, Bergson, Eliade, Lyotard, Sartre, Comte; Perrault, A. Dumas, St. Exupéry, Camus).

Mieke Verloo

Lecturer in Political Science and Gender Studies at the University of Nijmegen, the Netherlands

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Gender Equality Policies; Feminist movements

Project: Gender mainstreaming in Central and Eastern Europe

Publications: (with Y. Benschop, S. Eyckmans, H. van Roost) “Gender in Balance: an action research to integrate gender in the personnel policy of the Flemish government administration”, in: S. Nelen & A. Hondeghem (eds.), *Equality oriented Personnel Policy in the Public Sector*, Amsterdam 2000; “Gender

Mainstreaming: Practice and Prospects”, *Council of Europe* (1999); (with C. Roggeband) “Global Sisterhood and Political Change. The unhappy marriage of women's movements and national contexts”, in: C. van Kersbergen, R. Lieshout & G. Lock (eds.), *Expansion and Fragmentation. Internationalization, Political Change and the Transformation of the Nation State*, Amsterdam 1999.

The following Visiting Fellows have ended their stay at the IWM
Die folgenden Visiting Fellows haben ihren Aufenthalt am IWM beendet

Dusan Janic

Freischaffender Übersetzer, Belgrad; Paul Celan Visiting Fellow

Length of stay: Juli – Dezember

IWM-Project: Norbert Elias, *Über den Prozeß der Zivilisation*; Übersetzung ins Serbische

Publications: Zahlreiche Übersetzungen vom Französischen und Deutschen ins Serbische (u.a. Jean Piaget, Mircea Eliade, Friedrich Nietzsche, Max Weber).

Ludmilla K. Kostova

Associate Professor and Head of the English Department, University of Veliko Turnovo; Andrew W. Mellon Visiting Fellow

Length of stay: October – December 2000

Specialization: The Balkans in English Literature; Gender Studies

IWM-Project: Celts and Slavs: Gender Politics and/in Cultural Identity in Europe

Publications: “Fathers Good and Bad: Mary Shelley's ‘Matilda’ and the Issue of Female Education”, in: *The Case for Women*, Sofia (forthcoming), “A Gateway to Europe's Orient(s): Austria in Nineteenth-Century British Travel Writing and Vampire Fiction”, in: *Austria and the Austrians in World Literature. Conference Papers*, Salzburg (forthcoming); “Europe: Real and Imagined”, in: Brett, Dangerfield, Hambrook and Kostova (eds.), *Veliko Turnovo 1998; Tales of the Periphery: The Balkans in Nineteenth-Century British Writing*, Veliko Turnovo, 1997.

Richard Kulis

Professor für Philosophie und Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Philosophie, Lettische Universität, Riga;
Paul Celan Visiting Fellow

Length of stay: Juli – Dezember

Specialization: Phänomenologie

IWM Project: Max Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus; Wirtschaft und Gesellschaft*; Übersetzung ausgewählter Kapitel vom Deutschen ins Lettische

Publications: (Mit M. Kule), *Philosophy* (in Latvian and Russian), Riga 1999; „Postmodernism and the Philosophy of Human Solidarity“ (in Latvian), in: *Kentaurs XXI*, Riga 1998; „National Identity and the Possibility of Intercultural Dialogue“, in: *Humanities and Social Sciences Latvia*, Riga 1994; sowie zahlreiche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lettische (u.a. Immanuel Kant, Martin Heidegger).

Eva Orosz

Associate Professor in the Department of Social Policy, Institute of Sociology and Social Policy, Eötvös Loránd University, Budapest

Length of stay: July – December

Specialization: Inequalities in Health and Health Care, Comparative Studies of Health Care Systems

IWM Project: A study of the views concerning the role of the state and the market in health care

Publications: (with Andrew Burns) “The Health Care System in Hungary”, in: *OECD Economics Department Working Papers*, 241, 2000; “Hungary”, in: N. Johnson (ed.), *Private Markets in Health and Welfare. An International Perspective*, Oxford 1995; *Health Systems and Reform Endeavours*, Budapest 1992 (in Hungarian); “Inequalities in Health and Health Care in Hungary”, in: *Social Science and Medicine*, 8, 1990.

Pawel Spiewak

Associate Professor of Sociology at the Institute of Sociology, Warsaw University, and at the Higher School of Social Psychology, Warsaw

Length of stay: July – December

Specialization: History of Contemporary Political Ideas; Sociology

IWM Project: The Political Discourse in Poland after 1989: Conflict of Elites or Conflict of Cultures?

Publications: *Polish Controversies* (ed.), Warsaw 2000; *Communitarian Perspectives* (ed.), Warsaw 2000; *The Broken Promises of Contemporary Democracy*, Warsaw 2000 (all in Polish); *Polskie spory 1989 – 1999. Antologia*, PWN, Warsaw 2000; “Gutes Leben auf Polnisch”, in: *Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik* 49, (Oktober 2000); *The Idea of Common Good in Contemporary Political Thought*, Warsaw, 1988

Junior Visiting Fellows

The following Junior Visiting Fellows have begun their stay at the IWM

Die folgenden Junior Visiting Fellows haben ihren Aufenthalt am IWM angetreten

Alessandro Barberi

Doktorand der Geschichtswissenschaften, Stipendiat im Rahmen des Doktorandenprogramms der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Lektor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien

Length of stay: Januar – Juni 2001

Specialization: Historische Epistemologie, Diskursanalyse und Mediengeschichte

Project: Nietzsche, Freud, Saussure. Eine historisch-epistemologische Transformation des Historischen rund um 1900

Publication: *Clio verwunde(r)t. Hayden White, Carlo Ginzburg und das Sprachproblem in der Geschichte*, Wien 2000.

Andrew J. Bove

Ph.D. candidate in Philosophy, Boston College

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Political Science

Projects: How is Universal Education Possible? Hegel's Critique and Reconception of the Idea of Culture

Publication: Reviews of *Franco: Hegel's Philosophy of Freedom* and *Pinkard: Hegel. A Biography*, in: *Review of Metaphysics*, March 2001.

Chien-yu Julia Huang

Ph.D candidate in Anthropology, Boston University

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Anthropology of Religion; Gender; Transnationalism and Globalization; Chinese Cultures

Project: Gender, Ethnicity, and Globalization in a Taiwanese Transnational Buddhist Movement

Publications: (with Robert P. Weller) “Merit and Mothering: Women and Social Welfare in Taiwanese Buddhism”, in: *Journal of Asian Studies* 57, no. 2 (May 1998); “Charitable Women's Movements in 19th-Century Western Societies and 20th-Century Taiwan” (in Chinese), in: *Taiwan de shehui fuli yundong (Social Welfare Movements in Taiwan)*, ed. by H. H. Michael Hsiao and Kuo-ming Lin, Taipei 2000.

Michal Kopecek

Ph. D. candidate in International Relations, Charles University, Prague; Robert Bosch Junior Visiting Fellow

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Contemporary history of Central Europe; political philosophy

IWM Project: “Revisionism” in Marxist Thought and its Political Role in Central Europe in the 1950s and 1960s

Publications: Several articles in the Czech historical journals, *Soudobé dejiny* (Contemporary History) and *Dejiny a současnost* (Past and Present)

Kamila Kulik

Ph.D. candidate at the Graduate School for Social Research Institute of Philosophy and Sociology of the Polish Academy of Sciences, Warsaw; Robert Bosch Junior Visiting Fellow

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Contemporary philosophy

IWM Project: The Problem of Truth in the Philosophy of Hannah Arendt

Meike Schmidt-Gleim

Doktorandin am Institut für Philosophie der Universität Wien; Stipendiatin im Rahmen des Doktorandenprogramms der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Length of stay: Januar – Juni 2001

Specialization: Political Philosophy

IWM Project: Dissertation “Grenzlogiken und Europa”

Publications: „Ich will Teil einer Antirassismusbewegung sein“, in: *Agenda* 2000; „Das Unpolitische am Rassismus“, in: *Kulturrisse* 1999; „Die Demonstration der Demokratie“, in: *Springerin* 5, Heft 4 (1999).

Tatiana Zhurzhenko

Associate Professor, Department of Philosophy, V. Karazin Kharkov National University, Ukraine

Length of stay: January – June 2001

Specialization: Gender studies, Social Theory, Philosophy of Economics

IWM Project: Ukrainian Feminism as a Political Project: from Importation to Domestication

Publications: “Free Market Ideology and New Women’s Identities in Post-Socialist Ukraine”, in: *European Journal of Women’s Studies*, 8.1 (2001); “Gender and Identity Formation in Post-Socialist Ukraine: the Case of Women in the Shuttle Business”, in: R. Anderson, S. Cole, H. Howard-Bobiwash (eds.), *Feminist Fields: Ethnographic Insights*, Broadview Press 1999; “Ukrainian Women in the Transition Economy”, in: *Labour Focus on Eastern Europe* 60 (1998).

The following Junior Visiting Fellows have continued their stay at the IWM

Die folgenden Junior Visiting Fellows setzen ihren Aufenthalt am IWM fort

Jyoti Mistry

Ph.D. candidate at the Department of Cinema Studies, New York University

Length of stay: July 2000 – June 2001

Specialization: Cinema Studies and Film Policy

IWM Project: The Use of Cinema in Imagining a New National Identity in a Post-Apartheid South Africa

Filmography: “anOther ny story” (USA/SA/A 2000), co-production commissioned by South African Broadcasting Corporation (SABC-TV); “paw-paw” (USA/A 1998), “B.E.D” (USA 1998).

Inna V. Naletova

Ph. D. candidate at the Department of Religious Studies, Boston University

Length of stay: October – March 2001

Specialization: Religion und Culture in Russia

IWM Project: Religion in Contemporary Russia: The Orthodox Church and its Impact on Russia’s Political and Cultural Life

Publications: *Hermeneutics* (a textbook for graduate students), Novosibirsk 1995; “Changing Values of the Modern World”, Novosibirsk 1995; “Hermeneutics and Rhetoric”, Novosibirsk 1994 (all in Russian).

Veronika Wittmann

Doktorandin der Soziologie, Universität Linz; Stipendiatin im Rahmen des Doktorandenprogramms der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Length of stay: July 2000 – June 2001

Specialization: Gender Studies und Politik in Afrika

IWM Project: Gender Empowerment im Transformationsprozess der Post-Apartheidgesellschaft Südafrikas

Publications: *Nehandas widerspenstige Töchter. Eine Analyse zimbabwesischer Frauenorganisationen*, Linz 1999; „Kritik am tanzanischen Modell des Ujamaa-Sozialismus“, in: *From Ujamaa to Structural Adjustment*, Linz 1997.

The following Junior Visiting Fellows have ended their stay at the IWM

Die folgenden Junior Visiting Fellows haben ihren Aufenthalt am IWM beendet

Jeremy D. Bailey

Ph.D. candidate in Political Science, Boston College

IWM Project: The Modern Executive: Jefferson's Constitutional Thought

David W. Bollert

Ph.D. candidate in Philosophy, Boston College

IWM Project: The Theme of Wonder in Heidegger's Thought

Stephen M. Dawson

Ph.D. candidate in Philosophy, Department of Religious Studies, Boston University

IWM Project: Millennialism and Republican Utopianism in American Political Thought 1750-1805

Urte Helduser

Doktorandin an der Universität-Gesamthochschule Kassel und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wissenschaftlichen Zentrum für Kulturforschung der UGH Kassel

IWM Project: Weiblichkeit und Moderne um 1900

Jaroslav Kilijs

Ph.D. in Sociology, University of Warsaw

IWM Project: Central European Nations as Abstract Political Communities: Towards a Pluralistic, Processual Theoretical Approach

Karel Novotny

Doktorand der Philosophie, Karls-Universität, Prag; Mitarbeiter am Patocka-Archiv, CTS Prag; Robert Bosch Junior Visiting Fellow & Jan Patocka Junior Visiting Fellow

IWM Project: Das Problem der Freiheit in der Philosophie Jan Patockas; Mitarbeit am IWM-Forschungsprojekt „Der andere Weg in die Moderne“

Michael D. Thurman

Ph.D. Candidate in Political Science, Boston University

IWM Project: The Impact of Politics: Dutch and Czech Responses to Nineteenth Century German Nationalism

Adrian Tokar

Ph.D. candidate at the State and Law Department, Slovakian Academy of Sciences; Robert Bosch Junior Visiting Fellow

IWM Project: Problems of Sovereignty in the Process of European Integration

Guests

Hartmut Häußermann

Professor für Stadt- und Regionalsoziologie und Dekan der Philosophischen Fakultät III, Humboldt-Universität zu Berlin

Month of stay: November

Publications: *Berlin: Von der geteilten zur gespaltenen Stadt?*, Berlin 2000; (Hg. mit R. Neef), *Stadtentwicklung in Ostdeutschland*, Wiesbaden 1997; (Hg. mit I. Oswald), "Zuwanderung und Stadtentwicklung", in: *Leviathan*, Sonderheft 17 (1997).

Grzegorz Ekiert

Professor of Government, Center for European Studies, Harvard University

Month of stay: December

Publications: (with Jan Kubik) *Rebellious Civil Society: Popular Protest and Democratic Consolidation in Poland, 1989-1993*, University of Michigan Press 1999; *The State against Society: Political Crises and Their Aftermath in East Central Europe*, Princeton UP 1996.

The IWM is offering internships for its publication and public relations activities.

19

Those selected for these internships will have the opportunity to participate in IWM's publications (Transit, IWM Lectures, etc.) and in its Newsletter, web site, press contacts, etc. activities.

The main requirement is the ability to handle multiple intellectual and administrative tasks.

The following skills are welcome:

- excellent command of both English and German
- editing experience
- online research experience
- MS Word and HTML

Please send **c.v.** and a **letter** describing your interests and what you think you can contribute to the IWM.

| | |
|--------------------------|---------------------------------|
| Contact: | Institut für die Wissenschaften |
| Anita Traninger | vom Menschen |
| Tel. 313 58-352 | Spittelauer Lände 3 |
| e-mail: traninger@iwm.at | A - 1090 Wien |

Publications

Ladislav Klíma

Tout

Écrits intimes, 1909-1927

Texte établi, traduit, annoté et présenté par Erika Abrams

(Oeuvres complètes de Ladislav Klíma, t. 1)

Éditions de la Différence, Paris 2000

Als Gastforscherin hat Erika Abrams einen Teil der in diesem Band herausgegebenen Schriften am IWM transkribiert und übersetzt. In den 90er Jahren wurde eine Reihe von Erzählungen Ladislav Klímas (1878-1928), am IWM im Rahmen des **Paul Celan-Programms** auch ins Deutsche übersetzt.

Cornelia Klinger and Herta Nagl-Docekal (eds.)

Continental Philosophy in Feminist Perspective

Re-Reading the Canon in German

Penn State University Press 2000

Correcting an imbalance in the availability in English of European feminist philosophical writing, this volume presents essays of leading feminist writers from Austria, Germany, and Switzerland whose voices have not hitherto been heard as much in Anglo-American debates as have their sisters from other European countries.

Contributions by Ingvild Birkhan, Heidemarie Bennent-Vahle, Astrid Deuber-Mankowsky, Christiane Garbe, Ursula Pia Jauch, Cornelia Klinger, Elisabeth List, Ursula Menzer, Herta Nagl-Docekal, Christa Rohde-Dachser, Mechthild Rumpf, Lieselotte Steinbrügge, Käthe Trettin

Laurentiu Stefan-Scalat (ed.)

Dictionar de scrieri politice fundamentale

(Dictionary of Basic Political Writings)

Humanitas, Bucharest 2000

Stefan-Scalat war 2000 Junior Visiting Fellow und hat u.a. an diesem Band gearbeitet.

Anita Traninger

„Elementare Unendlichkeit. Kombinatorik und Meditation vor dem Hintergrund der lullistischen Tradition“, in: *Meditation und Erinnerung in der Frühen Neuzeit*, hg. von

Gerhard Kurz, *Göttingen 2000*.

IWM Junior Fellows' Conferences

New series published on the IWM website

<www.univie.ac.at/iwm/jconf/>

Vol. XI

Stephen Dawson, Jyoti Mistry, Thomas Schramme and Michael Thurman (eds.)

Extraordinary Times

Vienna 2001

Contributions by Jeremy D. Bailey, David W. Bollert, Ulrich Brinkmann, Stephen Dawson, Urte Helduser, Jaroslaw Kiliias, Jyoti Mistry, Inna Naletova, Karel Novotny, Thomas Schramme, Michael Thurman, Adrian Tokar, Veronika Wittmann

IWM Working Papers 2001

IWM offers its guests the possibility to present their work for discussion on the Internet. Since 1996 IWM Working Papers have been published regularly on IWM's Homepage.

Das IWM bietet seinen Gästen die Möglichkeit, ihre Arbeit im Internet zur Diskussion zu stellen. Seit 1996 erscheinen auf der Homepage des Institutes regelmäßig die IWM Working Papers.

1

Tatiana Zhurzhenko

“Language politics” in Contemporary Ukraine

Nationalism, Liberalism and Identity Formation

2

Jyoti Mistry

Conditions of Cultural Production in Post-apartheid South Africa

3

Hartmut Häußermann

The End of the European City?

IWM-Vorlesungen zur modernen Philosophie



Bernard Lewis

Kultur und Modernisierung im Nahen Osten

Passagen Verlag, Wien 2001

DM 24,80/öS 178

ISBN 3-85165-483-8

96 Seiten, Broschur

Lewis, der international als einer der besten Kenner des Nahen Ostens und der langen, komplexen Beziehungen zwischen Orient und Okzident gilt, untersucht in seinen Vorlesungen das traumatische Verhältnis zwischen der muslimischen und der westlichen Welt. Einst eine politische Macht und eine Kultur, die ihren Nachbarn in fast jeder Hinsicht überlegen war, befindet sich der Islam seit dem Ende des 17. Jahrhunderts auf dem Rückzug. Lewis geht drei Leitfragen nach, die sich die muslimischen Reformer im Laufe der Geschichte angesichts dieses Problems stellten: Zunächst suchten sie nach den eigenen Fehlern: „Was haben wir falsch gemacht?“, dann nach den Stärken des Gegners: „Was ist das Geheimnis des westlichen Erfolgs?“. Heute stehen sie vor der Frage „Modernisierung oder Verwestlichung?“. Von der Möglichkeit eines eigenständigen Weges der Modernisierung hängt die Zukunft des Islam und seines Verhältnisses zum Westen ab.

4

Nira Yuval Davis

Some Reflections on the Questions of Citizenship, Anti-Racism and Gender Relations

5

Michal Markowski

Desire, Time, and Interpretation

6

Mieke Verloo

Another Velvet Revolution?

Gender Mainstreaming and the Politics of Implementation

Publications under the auspices of the Paul Celan Translation Program

Aus dem Paul Celan-Übersetzungsprogramm sind erschienen

Ernst Cassirer

Philosophie der symbolischen Formen

Critique & Humanism Publishing House, Sofia 2000

Translated into Bulgarian by Vladimir

Theoharov, Paul Celan Fellow 1999

Claude Lévi-Strauss

Anthropologie structurale I and II

Kalligram, Bratislava 2000

Translated into Slovak by Martin Kanovsky,

Paul Celan Fellow 1999

Paul Ricoeur

Le conflit des interprétations

Nauka i Izkoustvo, Sofia 2000

Translated into Bulgarian by Yvanka

Raynova, Paul Celan Fellow 1996

Travels and Talks

Ludmilla K Kostova

Andrew W. Mellon Visiting Fellow, October – December 2000

Lecture: “Images of Austria and the Balkans in Nineteenth-Century British Travel Writing” am Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien (December 11, 2000)

Janos Matyas Kovacs

Permanent Fellow

Lectures: “Globalization: Connections, Disjunctures and Exclusions”, Brussels, (November 3-4); „What Lies Ahead. Transformation Processes in Bosnia,

Croatia and the Federal Republic of Yugoslavia“, Austrian Institute for International Affairs (November 10).

John Smith

Executive Director

Attended as a rapporteur at an **International Symposium** on “Humanities and Social Sciences in the European Research Area” organized by the French Ministry for Research and European Commission Directorate-General for Research at the Sorbonne, Paris (30-31 October, 2000).

Eva Orosz

Lecture: “Reform Ideas and Reality: The Transformation of the Hungarian Health Care System” am Sozial-medizinischen Zentrum in Graz-Liebenau (December 4, 2000).

Veronika Wittmann

Junior Visiting Fellow, July 2000 – June 2001

Lectures: “Die Rolle der Frau in der heutigen Gesellschaft im Vergleich verschiedener Kulturerdteile unter Einbeziehung der historischen Entwicklung der Geschlechterverhältnisse” am Pädagogischen Institut Oberösterreich – AHS HistorikerInnen Fortbildungsveranstaltung in Traunkirchen (October 25, 2000); “Die Rolle von Frauen im schwarzafrikanischen Kontext“ im Rahmen der Veranstaltung Soroptimist International of Europe in Bruck/Mur (November 9, 2000); “Chancen, Risiken und Perspektiven gender-politischer Aktivitäten im Transformationsprozeß der Post-Apartheidgesellschaft“ am Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika in Wien (December 14, 2000).

Varia

Leszek Balcerowicz, who was a Visiting Fellow at IWM from July to December 1994, is President of the National Bank of Poland as of January 2001. Balcerowicz is a key architect of Poland's economic and financial reforms; he served as Deputy Prime Minister from September 1989 to December 1991 and Minister of Finance of Poland from October 1997 to June 2000.

Zoran Djindjic became Prime Minister of Serbia. Djindjic was a Visiting Fellow in the framework of IWM's translation program from July to December 1989. His project was the translation of Husserl's “Die Krisis der europäischen Wissenschaften“ into Serbocroatian.

Robert Zoellick, who was guest of IWM and Erste Bank last fall and participated in a debate on “Strained Friendship? Europe and the USA in the 21st Century” (Vienna, September 14, 2000) has been appointed as US Trade Representative by President George W. Bush.

In December 2000, **Don Kalb** completed his period as the SOCO Program Director at IWM. He returned to Utrecht University, the Netherlands, where he joined the Department of Anthropology's Research School CERES and took up teaching at University College Utrecht, a new international liberal arts college. Don Kalb has been associated with the Institute for four years as both a visiting fellow and in his capacity as SOCO Program Director. During his stay at IWM he was an active participant in IWM life, lectures and seminars. Apart from leading SOCO and conducting his own field-research in Poland, he published *Expanding Class: Power and Everyday Politics in Industrial Communities, The Netherlands, 1850-1950*, Duke University Press, 1997; and edited, (et.al.) *The Ends of Globalization. Bringing Society Back In*, Rowman and Littlefield, 2000. With Janos Kovacs (IWM Permanent Fellow) he is currently editing a new volume on post-transitional Welfare Regimes in Central and Eastern Europe.

Traude Kastner, die seit 1993 die Fellows-Programme des IWM koordiniert hatte, verließ das IWM im November. Ihre Aufgaben übernahm

Katharina Coudenhove-Kalergi, die davor im Sekretariat des Instituts tätig war.

Maria Nicklas ist seit Dezember 2000 die administrative Koordinatorin des IWM. Sie war davor mehr als sieben Jahre als Chefsekretärin im Dachverband Wiener Pflege- und Sozialdienste tätig.

21

IWM will, from time to time, invite friends and members of the Institute to write about books which recently aroused their interest. Jerzy Szacki (Professor of Sociology, Warsaw and member of IWM's Advisory Board), Ira Katznelson (Professor of Political Science, Columbia University, and member of IWM's Advisory Board) and Lord Dahrendorf (London; patron of IWM) make a start.

Book Reviews

Poland and Europe: Two Centuries of Lamentation?

Jerzy Szacki

JERZY JEDLICKI'S BEST BOOK SO FAR, *A Suburb of Europe, Nineteenth Century Polish Approaches to Western Civilization*, deals with the great debate on the question of modernization as it has been conducted for some time in Poland – as well as in other East European countries – where the fascination with Western affluence was inevitably tied in with the worrying thought of

having to part with the familiar imponderables which were, for all accounts and purposes, threatened by modern civilization. Jedlicki's most recent book, a collection of essays under the title *The Degenerate World: Fears and Verdicts of the Critics of Modernity* is, in a way, a continuation of the previ-

ous work, but this time he is writing not about Polish fears but about the anxieties of a large group of Westerners who have voiced their historical pessimism, predicted a massive, inescapable crisis, and argued that whatever progress there is, it is in fact not real because it is restricted to the material world, while mind and spirit wither. Jedlicki tells the story of two centuries of lamentation about modern civilization, which resounds also in those places where this very civilization originated. The lesson we learn from this story is that not only the East European enthusiasts of modernization followed in the footsteps of the west, but that its detractors in the East have been equally eager imitators, albeit of another idea and in pursuit of different patterns. In other words: Sticking to the familiar does not vouch for independence or originality. Nationalism is an imported product too. Jedlicki doesn't take sides – neither with the critics of modernization nor with its supporters. His book is simply in praise of the debate itself and of



Jerzy Szacki

a world where such debates can be and must be conducted – thus of a modern world. Jedlicki's essays are brilliantly written and draw on a wealth of sources. It is a pity, though, that these sources are mainly English. There is some French and American material, but nothing German at all, although Jedlicki himself points out – and justifiably so – that German thinking was “the most fertile ground of historical and cultural pessimism.”

Jerzy Jedlicki

A Suburb of Europe: Nineteenth-Century Polish Approaches to Western Civilization

CEU Press, Budapest 1999

307 pp., ISBN 963911626-2

Jerzy Jedlicki

Świat zwyrodniały. Lek i wyroki krytyków nowoczesności

Sic! Publishing House, Warszawa 2000

305 pp., ISBN 83-8605-68-1

The Sources of Liberalism

Ira Katznelson

HERE IS A BOOK that makes an important contribution to our understanding of the origins and character of modern liberal states. Written by a Cambridge historian who previously authored two volumes on Algernon Sidney, the English Whig executed in 1683 for seeking to overthrow the government of Charles II, it provides an audacious reinterpretation of how England moved through its recurrent crises in the 17th century to emerge with a remarkably effective state built on a representative (and protestant) liberal model.

The outcome of *England's troubles* was a polity placing parliament and political representation at the center. This regime's constellation of ideas, institutions, and practices gave lie to the understanding that an effective state necessarily had to be absolutist in character. With its Dutch Republic cousin and, later, the offshoot and even more republican American

version of a liberal political order, the new English state demonstrated that state-building, citizen rights, permeability to the interests and preferences of members of civil society and effective national security could go hand in hand. Notwithstanding all its many exclusions and limitations (some of which produced rebellion in North America), it is impossible to imagine decent modern politics or political theory without the foundations fashioned by this English model.

There is, of course, a massive historiography on England's dramatic, often revolutionary, and almost always unstable 17th century. Scott traces its origins in a fresh way by making three key analytical moves. First, he breaks free from the lure of provincial and segmented histories both to elongate the time horizons of the long period of uncertainty, thus making connections between developments usually treated in isolation, and, even more important, to locate the English experience in European context, stressing how each decisive moment resulted from participation in the affairs of the continent, not from English independence or abstention from Europe. As a result of its range, this relational history better demonstrates the significance of English particularity than more enclosed analyses. Second, he makes the English revolution co-extensive with a body of radical ideas, which served as catalysts and precursors to massive institutional transformations. Rarely has the recent fascination by social scientists and historians with the causal powers of ideas been deployed so richly. Third, he demonstrates how the instantiation of these ideas in determinate institutional form marked by the ability of parliaments to craft a modern state at once secured liberal political possibilities while revealing their various paradoxes and contradictions.



Ira Katznelson

Thus, somewhat against the stated intention of the author who resists retrospection in favor of inserting his readers inside the anxieties of his time, the book's integration of ideas with political and institutional history provides a powerful basis not only for reconsidering modern liberalism's political origins but also for establishing an agenda of questions about liberalism that theorists, historians, and social scientists of the modern state might well consider together.

Jonathan Scott

England's Troubles: Seventeenth-Century English Political Instability in European Context,

Cambridge University Press 2000

558 pp., ISBN 0521423341

Tribute to a City

Lord Dahrendorf

THE TATE MODERN GALLERY in London has recently opened a breathtaking exhibition called *Century City* which (in the words of the Director, Lars Nittve) "explores the relationship between the metropolis and the creation of art". The examples are nine cities in particular periods: Bombay 1992-2001, Lagos 1955-1970, London 1990-2001, Moscow 1916-1930, New York 1969-1974, Paris 1905-1915, Rio de Janeiro 1950-1964, Tokyo 1967-1973, and Vienna 1908-1918. Alas! one would like to know so much more about each of these cities, and not just about one short period. In the case of London, a new book provides just what one wants: Peter Ackroyd's *London: A Biography*. Ackroyd begins in prehistory, but his book is in fact a series of cameos, of short pieces (79 in all) which create a vivid image of facets of London. Ackroyd

writes with historical depth and literary skill at the same time. He is of course an experienced biographer – with books about T.S. Eliot, Dickens, Blake and Thomas More to his credit – but he is above all a Londoner who conveys both the ever-new, ever-curious city and the one in which everything has happened before.

One does not have to be a Londoner to enjoy the book which will perhaps inspire others to write similar works about the metropolitan cities chosen by the Tate Modern.

Peter Ackroyd

London: A Biography,

Chatto & Windus, London 2000

640pp., ISBN 1856197166



Lord Dahrendorf

Slavenka Drakulic, novelist and journalist (last book: *S.: A Novel About the Balkans*) is currently Milena Jesenská Fellow of the IWM. In her project, she focuses on the problem of xenophobia and reflects on new concepts of identity which might help to balance the growing anxiety in Europe.

Who is Afraid of Europe?

I LIVE in Sweden, Croatia and Austria. Europe is my home. Living on both sides of real and imagined European borders and crossing them back and forth all the time, I have to say that only a year ago I believed in the construction of a united Europe more than I do today. But of course, that was before the elections in Austria, the referendum on the Euro in Denmark, and incidents like the one in Malaga, where a mob chased Moroccan workers for three whole days. The list of disturbing events all over Europe is much longer. It is as if suddenly there is a pattern of a different Europe emerging, and when I look at it, it gives me goose bumps. It is not *déjà vu* because I belong to a generation that did not experience fascism, but I can see growing xenophobia, nationalism and racism everywhere. I just wonder if these are isolated incidents, or are they perhaps early signs indicating that the project of European integration is in danger of losing its momentum?

My generation grew up with the idea that a war with genocide, concentration camps and forced resettlement of entire populations is simply impossible after WWII. Europe had learned its lesson and such horrors could no longer take place. Today, after the war in my country, Bosnia and Kosovo, I no longer believe that Europe has learned that lesson. But perhaps I am wrong. After all the last war happened not quite in Europe, but in the Balkans. Are the Balkans Europe? Today it seems so, although tomorrow this could change. But if this is so, what then is Europe and where does it end?

In my school days, even that was clearer. Europe was where the Soviet Union was not. The political changes during the last ten years blurred that childish certainty. The Europe of today is no longer a question of geopolitics and defined borders to the East, not even of economic unity – but more of a certain mental *landscape*. In the last ten years the peoples of Europe witnessed the collapse of communism, the speeding up of the EU integration process, its planned enlargement into the East, and the war in the Balkans. At the same time the globalization process engulfed the entire world. These changes happened too fast for people to comprehend them fully. They reacted as people always react to the unknown, with a feeling of uncertainty and fear. What is Europe really, and how far can it spread eastwards whilst still remaining Europe? Is Turkey Europe? What about Russia?

The bottom line is how will these changes in-

fluence the life of Europeans. More and more people feel like they are losing the ability to control their own lives. A feeling of anxiety undermines their confidence in the world around them and their sense of certainty. This anxiety is vague, but it is out there, palpable, measurable in opinion polls, referendums, election results, articulated as doubts about the necessity of a common currency, of integration and enlargement, or about free circulation of a working force.

The mechanism of exploiting fear is simple and well known. As an individual, you may feel lost and confused, swept away by the speed and magnitude of historical events. To scared ears it is soothing to hear old-fashioned words like *blood, soil, territory, us, them*. Hearing that you are no longer alone, confronted with the Others – with too many immigrants, refugees, asylum seekers, Gypsies or too much big bureaucracy that wants to rule your life from Brussels. Once you have found the pleasure of belonging, Others don't frighten you any longer. From the fear of the unknown to the creation of the "known" enemy, it doesn't take much more than that vague sense of anxiety, a political leader who will know how to exploit it and the media will do the rest.

The new, darker picture of Europe seemed to surface with the victory of the Freedom Party and Jörg Haider in Austria a year ago. The truth, however, is that his electoral success only made the anxiety more visible. Haider has been the most successful, but others such as Umberto Bossi, Christoph Blocher, Karl Hagen, Edmund Stoiber, Filip Dewinter, Pia Kjersgaard or Jean-Marie LePenn are catching up. The Danish People's Party got 18% in the last polls thanks to very aggressive xenophobic propaganda. Pia Kjersgaard openly says that immigrants are threatening the safety of families and the Christian values of genuine Danes, "their very Danishness." She went as far as to compare cultural pluralism to the Holocaust. German Prime Minister Gerhard Schröder, however, suffered a defeat in opinion polls last spring after suggesting to "import" 10,000 computer experts. Although it has been estimated that Germany needs 70,000 computer experts to catch up with international developments in the field of information technology, 56% of the population opposed this plan.

Anxiety is sweeping across post-communist Europe as well. The enthusiasm of the first years after the communism's fall has been replaced with



Die Romane, Essays und Reportagen der in Kroatien geborenen Schriftstellerin und Journalistin Slavenka Drakulic sind in viele Sprachen übersetzt worden, und ihre Artikel zu politischen und sozialen Themen erscheinen in Zeitungen rund um die Welt. In deutscher Sprache liegen u.a. vor: *Wie wir den Kommunismus überstanden - und trotzdem lachten* (1991); *Sterben in Kroatien - Vom Krieg mitten in Europa* (1992); *Café Paradies oder Die Sehnsucht nach Europa* (1997); *Das Liebesopfer* (1997); *Marmorhaut* (1998); *Als gäbe es mich nicht* (1999). Slavenka Drakulic arbeitet derzeit als Milena Jesenská-Stipendiatin am IWM an einem Buchprojekt über die wachsende Xenophobie in Europa und über neue Konzepte von Identität, die dazu beitragen könnten, die in Ost- und Westeuropa zunehmende Angst vor dem Fremden abzubauen.

disappointment. Once more a united Europe looks distant; conditions for joining the EU are hard to meet and the date is pushed further into the future. This opens up room for nationalists and anti-Europeans who argue that the newly won sovereignty should not be given up so easily. They spread fear of multinational companies, the Americanization of their culture and globalization. It is not surprising when somebody like Slobodan Milosevic uses this kind of language. Yet, democrats like former Czech Prime Minister Vaclav Klaus are speaking out against the EU as well: "Europe is now fundamentally challenging the nation state, particularly its sovereignty," he said in Austria this June. He is right – but this is the very idea of an integrated Europe. Post-communist Eastern Europe is far away from a united Europe in another sense as well: 67% of the Poles, for example, believe that when their country joins the EU they will become second class citizens.

Success of right-wing nationalist, xenophobic and anti-European parties and populist leaders seems to be a danger in both Western and Eastern Europe. By spreading their influence through the exploitation of anxiety and fears that no one else wants to address, they can undermine the integration process. Their leaders claim that the people will lose their national sovereignty, their culture, their language, etc. Not only will foreigners take all their jobs, but also more importantly, the society itself will be transformed beyond recognition. In the language of the right wing, a multicultural society means cultural disintegration. This sounds threatening to people, and the result is the same everywhere: homogenization, mobilization of defensive mechanisms and isolationist politics.

But what is the identity they want to protect so much? For an individual, national identity is something given and definite, something as "natural" as eye color. Culture, history, language, myth, memory, mentality, values, habits, food... All this is part of a national identity, which strongly dominates our sense of personal identity. Recently, in the small French town of Millau, a man was imprisoned for destroying a local McDonald's restaurant. Jose Bove became a national hero because he had managed to articulate the French fear of American domination.

In newly established states like Croatia one can actually observe how a national identity is constructed and symbols of national identity are invented, mostly out of myths and the reinterpretation of history. It only proves that national identities do not represent a set of eternal, ready-made cultural, historical or social characteristics. What we believe to be a fundamental support for an individual is no more than a cultural construct – it is invented, not "natural". Yet, through emigrants, mixed marriages and people who live close to bor-

ders, anthropologists are proving that it is possible to identify with more than one nation and one culture.

Some years ago, two villages in Istria were caught in a dispute between two newly founded states, Croatia and Slovenia. When Slovene journalists asked the people if they were Slovenes, they said yes. When Croatian journalists asked them if they were Croats, they also said yes. Finally somebody told the journalists that "either/or" is simply the wrong question. They feel strongly about their identity, but they define it in regional, not national, terms; they are Istrians. For Istrians, their nationality and their identity do not necessarily overlap. For them the transnational regional identity is stronger than the national one. Istrians were not willing to choose one nationality over the other, but rather experience their identity as a sum of the cultural, national, political, etc. identities represented in their region. "The EU will only achieve a solid basis of legitimacy when Europeans perceive a European political identity. This does not imply that they would no longer feel themselves to be Swedes, Finns, Frenchmen, Portuguese, Czechs, Poles or Hungarians, but that the sense of a common European destiny had been added to these identities," writes Ingmar Karlsson.

If nations are not eternal and national and personal identities are constructed, then they can be reconstructed as well. Perhaps this is the right time to think about a new paradigm for understanding identity in order to balance the growing anxiety in Europe. Instead of using cultural exclusion mechanisms, is it possible to create identities by summing up ethnic, regional, national, transnational elements of identity? If identity can be reconstructed in terms of a multiple identity, is this a way to establish a European identity? Not as a standardized and globalized community, but as a non-hierarchical community of diverse cultures. People would feel that they belong to a specific culture but not to a state. Can trans-regionalism help to overcome the anxiety people feel towards integration?

Because of the way I live, a united but diverse Europe is a possibility that enriches me and gives me more freedom. But in order to create such a Europe, people need to be convinced that they, too, are gaining, not losing something. We are at the point when losing seems more obvious; when fear overtakes hope as we face our future. Who is afraid of Europe? Former Polish foreign minister, Bronislaw Geremek, answered that question beautifully when he said, "Europe is afraid of itself!"

© eurozine – the netmagazine 2000



From time to time IWM fellows, guests and speakers write articles for Project Syndicate, an international association of independent newspapers dedicated to a global exchange of ideas.

Written for the series on dilemmas of European politics we print here an article by Giuliano Amato, Prime Minister of Italy and a guest of the Institute in 2001. IWM will continue this cooperation with Project Syndicate soon by launching a joint series of commentaries under the title "Worldly Philosophers".

Europe and President Bush

ROME: What does the future hold for transatlantic relations? That question arises with every new American administration. Recent comments by President Bush and National Security advisor Condoleezza Rice over peacekeeping in the Balkans appear to make that question even more urgent than usual. Because worries about a "widening Atlantic gap" have existed since the early 1970s, it is tempting to proceed as if transatlantic relations will remain on roughly the same wavelength as before. The truth is, however, that the US and EU are evolving; both sides of the Atlantic face the challenge of managing an ever more complex relationship.

Two other temptations must also be resisted. On the European side is the temptation to speed the emergence of the Union as an international actor by constantly claiming "autonomy" or "independence" from the US. Lingering anti-American undertones, of course, will invariably surface for, as in any long unbalanced relationship, the junior partner will tend to make declarations that generate misperceptions.

Europeans should not succumb to this temptation, for the move from dependency to equal partnership is not measured by rhetoric. Instead, Europeans must assume a fairer share of the transatlantic burden, putting in place a truly common European foreign policy, and think and act as a

regional power with a global outreach. If the Euro succeeds as a global currency, which I believe it will, and if Europe's rapid reaction force becomes a reality soon, as I also think it will, the EU will have secured the preconditions for equal partnership – literally by putting its money (and soldiers) where its mouth is.

On the American side, the temptation is to overplay its "sole superpower" role by acting unilaterally. But this is loneliness disguised as leadership and not in America's interest. National interests can no longer be pursued unilaterally; US global interests are best served by multilateral bodies.

Even if, in military terms, America remains the sole superpower, military might is of limited use in the daily conduct of foreign policy. America benefits from an effective system of global governance in the achievement of its goals – be it freer trade, a viable non-proliferation regime, containment and prevention of regional conflicts, or better regulated financial markets. To this end, the US has a vital stake in the EU's "coming of age" as an international actor. It should therefore do away with the traditional ambivalence of demanding a more mature and equal Europe on one hand and feeling uncomfortable with it on the other.

True, America officially welcomed the launching of a common European security and defense policy. But recurring signs of US nervousness about the nature of this process exist. Americans often ask whether it is all about better European capabilities – which would be fine for NATO – or about European integration (i.e. instrumental to a political project). My response is that it is about both, and that both should be supported by Washington. A sober assessment of this process leads me to assert that a more capable and united Europe will usher in a more effective Atlantic Alliance, not, as some believe, gradual American disengagement from European commitments.

What the EU aims at is not a

Project Syndicate ist eine internationale Assoziation unabhängiger Zeitungen, die dem globalen Austausch von Ideen dient und ein Forum für länder- und grenzenübergreifende Diskussion anbietet. Derzeit hat Project Syndicate 75 Mitgliedszeitungen in 51 Ländern – darunter auch *Der Standard*. Das Syndikat versorgt seine Mitglieder mit Kommentaren und Analysen zu brennenden Fragen von Politik und Gesellschaft, verfasst von international anerkannten Autoren. Mit seinen Aktivitäten will Project Syndicate darüber hinaus die Unabhängigkeit der Presse in den Übergangs- bzw. Entwicklungsländern stärken. Für einen Beitrag zu der Serie über Dilemmata der Europapolitik konnte der italienische Premierminister Giuliano Amato gewonnen werden, der in diesem Jahr auch Gast am IWM sein wird. In Kürze wird das IWM in Zusammenarbeit mit Project Syndicate eine neue Serie von Kommentaren unter dem Titel „Worldly Philosophers“ präsentieren.

26



duplication of NATO structures or an alternative to the Atlantic Alliance. The EU is preparing to deal – jointly with US forces or with purely European forces if and when NATO as a whole decides not to engage – with crises in and around Europe. More than defense – which will remain NATO-centered – Europe is building up its security role as a regional stabilizer; a role that will be strengthened by the EU’s enlargement to include candidate countries in Central and Eastern Europe.

For contrary to what is often said in America’s Congress, Europe already bears the lion’s share of the peacekeeping burden (let alone reconstruction aid) in the Balkans. It goes without saying that there should be “no taxation without representation”. If Europe’s foreign and defense policy succeed, NATO should become a more European organization. Washington, however, should not worry about this. If Europeans see the Alliance as a more European organization they are more likely to commit themselves (in budgetary terms, too) to its continued success.

A similar logic of partnership should apply to enlargement. The concept of Europe is not immutable, and rightly so. On the basis of a broad notion of security and stability, EU enlargement is every bit as important as its deepening. Here a common transatlantic approach to both EU and NATO enlargement would enhance stabilization and integration in post-Cold War Europe – to everyone’s benefit.

A functional division of labor between Europeans and Americans is conceivable, provided it retains the framework of common political commitments and shared responsibilities. What should not be pursued is a rigid, vertical and artificial division of labor, whereby the US plays the lone global leader (with Europe simply following) while the EU concentrates exclusively on enlarging its “house” (with the US disengaging from Continental security). This would be unhealthy and make the transatlantic compound unsustainable.

The antidote here is a genuine sharing of choices and decisions. If divisive decisions must be taken, healthy partnership requires that they be discussed openly and honestly. A case in point is the issue of Nuclear Missile Defense. No matter what policy the Bush administration adopts, it should take into account European reservations and doubts.

If Europeans desire influence on this issue, they must play a unitary role by, say, encouraging America to renegotiate the ABM Treaty. That would prevent antagonizing Moscow (which remains a fundamental factor in Europe’s security equation) and deteriorating an already unstable security climate in Asia. The same is true of another issue, namely dealing with so-called “rogue States”.

Here again, a better combination of US and European strategies could produce a more effective approach, based on a blend of engagement and resolve.

A new division of labor will depend as much on economics as security. A stable Euro makes stronger cooperation possible and desirable, not only to prevent global financial instability but also to avoid the risk of conflicting currency blocs arising. Provided that the Bush Administration pragmatically pushes for more trade liberalization, we will be able to deepen transatlantic market integration, boosting both economies. Scope will also then exist for revitalizing the WTO, for which a strong European-American commitment is a necessary precondition, though not the entire solution.

Here a serious reassessment of our negotiating tactics and old habits is needed. The WTO, and also the IMF and the World Bank, must become more understanding of the evolving needs of other societies. We need to reach out to the rest of the world in a more open and persuasive way. The G-8 process, which Italy chairs this year, will test such resolve – on which rests the legitimacy of the entire process.

A renewed Euro-American partnership based upon our own respective styles and instruments in foreign policy will benefit both sides. The EU is rightly searching for its identity as a collective actor. As Europe changes, so too does America – in terms of its demographic and social composition, economic and political structures, geopolitical orientation and national psychology. Still, transatlantic diversity will cause rifts and squabbles. Mutual interaction and equal partnership, instead, could inspire surprisingly positive results.

But this requires long overdue reforms of multilateral institutions and increased global governance. Operating within multilateral frameworks, however tiresome at times, will more often than not serve US national interests as well as those of Europe. A stronger EU is America’s natural partner, occasional competitor, but certainly not a rival. It is high time governments on both sides of the Atlantic explained this to their publics.

IWM has been collaborating with Project Syndicate since many years. Project Syndicate is an international association of currently 75 independent newspapers in 51 countries (including the Austrian daily *Der Standard*) designed to offer a global forum for debate and the exchange of ideas. The Syndicate provides its member papers with commentaries and surveys on vital questions of politics and society, written by distinguished thinkers from around the world. It is especially committed to strengthen the independence of printed media in transition and developing countries. In particular, IWM and Project Syndicate have jointly initiated the *Milena Jesenska Fellowships for Journalists* (supported by the *European Cultural Foundation*) and organized a series of conferences in Vienna on cultural and political topics.

Die einzig offene machtpolitische Frage nach den Wiener Wahlen am 25. März wird sein, mit wem die Sozialdemokratische Partei regieren wird: wie bisher mit der ÖVP – oder mit den Grünen.

Christoph Chorherr (Die Grünen) und Peter Marboe (ÖVP) argumentieren.

Wien nachhaltig verändern



Christoph Chorherr

WENN AM 25. MÄRZ in Wien gewählt wird, geht es um eine Richtungsentscheidung. Gerade nach der Bildung der Bundesregierung zwischen ÖVP und FPÖ ist die Wienwahl eine Chance zur Veränderung und Erneuerung in Wien. Kurz vorausgeschickt: Wien ist eine Stadt mit hoher Lebensqualität, die viel bietet. Jedoch wurden viele Chancen versäumt und die Stadt ist meiner Meinung nach nicht auf die Zukunftsanforderungen vorbereitet. In einigen Punkten soll skizziert werden, wie diese Erneuerung, die wir anstreben, aussehen kann.

Prinzip Nachhaltigkeit: Wien soll die erste Weltstadt werden, die Nachhaltigkeit zum Prinzip macht. Dazu gehört aber nicht nur eine engagierte Umweltpolitik, sondern auch eine gezielte und offensive Strategie in Bereichen wie Technologie-, Wirtschafts- und Energiepolitik, aber auch z.B. in der Demokratiefrage.

Nur als Beispiel: Die Grünen wurden oft für Ihre Anträge und Anfragen im Gemeinderat zur Umstellung der Krankenhäuser, Kindertagesheime oder Pensionistenheime auf gesunde und biologische Lebensmittel milde belächelt. Heute – nach BSE und Schweinefleischskandal – sieht die Sache schon anders aus. Wien wäre bei einer konsequenten Umstellung, mit rund einer Milliarde Umsatz der zweit größte „Bioeinkäufer“ Österreichs, und könnte den so notwendigen Kurswechsel in der Landwirtschaft maßgeblich beeinflussen.

Wien als internationale Metropole: Meine These ist: Wien hat den tiefgreifenden Wandel der Integration in Mittel- und Osteuropa noch nicht verstanden und schon gar nicht vollzogen. Für Wien - mit seiner geopolitischen Lage - stellt die Erweiterung der Europäischen Union und die Öffnung Mittel- und Osteuropas eine Riesenchance dar, die aktiv unterstützt werden muss. Wer glaubt, dass sich die Erweiterung auf die Frage des Beitrittsdatums und der Arbeitskräfte reduzieren lässt, liegt falsch. Die Integration umfasst nahezu alle Bereiche. Der wertvolle und spannende Kultur- und Wissenschaftsaustausch, Kooperationen in Umwelt- und Sozialfragen, die enge politische Zusammenarbeit nicht nur in Form von Repräsentationsbesuchen sind nur einige Aspekte, die hier anzusprechen sind. In einer Stadt, wo es offenbar nicht chic genug ist, slowakisch oder polnisch zu sprechen, muss Sprachenvielfalt als ökonomisch und kulturell äußerst wichtiges Element offensiv betrieben und unterstützt werden. Die Integration Mittel- und Osteuropas muss nicht an die Bevölke-

rung „verkauft“ werden, sie muss Teil von Wiens Selbstverständnis werden.

Bildung: Das Bildungssystem in Österreich wird den Ansprüchen der Gegenwart und Zukunft nicht gerecht. Bildung muss ein echter Schwerpunkt der Stadt werden. Eine grundlegende Reform ist notwendig, um neue Formen des Lernens, gerade des lebenslangen Lernens zu ermöglichen. Qualifikation und Kompetenz werden in Zukunft nicht mehr einmal angeeignet werden, sondern im Verlauf des ganzen Lebens. Unter Rot/Schwarz hatte und hat Bildung kaum Priorität; die Bundes-VP trägt jetzt die Verantwortung dafür, dass an Wiener Pflichtschulen 15% der Pflichtschullehrer/innen „abgebaut“ werden müssen.

Demokratie- und Politikreform: Eine wesentliche Herausforderung der Zukunft wird es sein, neue Modelle zu entwickeln, wie Menschen an der Stadt bzw. am Staat teilhaben können. Diese Modelle gehen weit über eine reine Abkehr vom Proporz im Gemeinderat hinaus. Wenn es nicht gelingt, mehr unmittelbare Mitbestimmungselemente in der konkreten Politik zu ermöglichen, wird die Entkopplung zwischen Stadt und Bürger noch größer werden. Die aktuelle Situation in Österreich gibt die Chance einer Re-Politisierung im Land. Politik kann wieder Thema werden, darf aber nicht auf die Frage von Wahlen reduziert werden. Pilotprojekte wie die Agenda 21 im 9. Bezirk zeigen, dass Menschen Interesse an der konkreten Gestaltung des eigenen Lebensraumes haben und Entscheidungen hier – mit professioneller Moderation – „von oben nach unten“ verlagert werden könnten. Das ist aber nur möglich, wenn die Regierenden auch bereit sind, Macht zu delegieren, Gestaltungsräume und Zugänge zur Politik zu schaffen.

Die Kernfrage nach der Wahl wird sein: Geht Wien weiter den gemütlicheren Weg mit Rot/Schwarz, der zwar Tradition hat, aber auf Bundesebene gescheitert ist? Oder lässt sich Wien auf ein innovatives Gegenmodell ein, das Veränderungen und damit viele Chancen bringen könnte? Es wird an den WählerInnen und in weiterer Folge den Wahlgewinnern liegen, welchen Weg die SPÖ gehen wird. Ob der gemütlichere Weg jedoch das erwünschte Signal an Österreichs Politik ist, kann angezweifelt werden.

Christoph Chorherr, Klubobmann und Spitzenkandidat der Wiener Grünen

Mehr Kultur in die Politik, weniger Politik in die Kultur

DIE SCHLÜSSELKOMPETENZ zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen ist die Kreativität, und das kreative Urgestein liegt in der Kunst. Auch für eine Kulturstadt wie Wien ist es von entscheidender Bedeutung, wie sie mit ihrer wichtigsten Ressource in Zukunft umgeht. Deshalb spielt für die Wiener Volkspartei die Kunst eine zentrale Rolle, die in sämtliche Bereiche des Lebens wirkt und diese befruchtet. Es ist daher unser elementarer Standpunkt, Kunst und Kultur in Zukunft genauso viel Aufmerksamkeit zukommen zu lassen wie das in den letzten Jahren der Fall war und ihre gesellschaftliche Relevanz zu stärken. Eine Gesellschaft, in der die Auseinandersetzung mit dem Neuen, dem Fremden, dem Widerständigen, dem Schwierigen, mit



Peter Marboe

Kunst und Kultur einen breiten Raum einnimmt, ist eine, die immuner ist gegen Vorurteile und Ausgrenzung.

Mehr Kultur in die Politik und weniger Politik in die Kultur war daher keine persönliche Marotte, sondern ein Reformprogramm für Wien, das aus dem Ideologieressort wieder ein Kulturressort macht, das Unvereinbarkeiten innerhalb der Kulturverwaltung in Zukunft ausschließt, das Polarisierungen innerhalb der Kunst vermeidet, das Abhängigkeiten abbaut und Schluß macht mit der jährlichen Bittstellerei durch die Einführung von Dreijahresverträgen. Die Kulturpolitik der letzten Jahre war daher vor allem von zwei grundlegenden Prinzipien getragen: von dem verbindlichen Diskurs über die zu treffenden kulturpolitischen Entscheidungen und die Herstellung eines Maximums an Freiheit und Unabhängigkeit, um größtmögliche künstlerische Kreativität und Leistung zu ermöglichen.

So wie die Grünen wieder neue alte Stichworte wie „Kulturintervention“, „Umverteilung“ und „Subventionsdruck“ in die Auseinandersetzung einbringen, so will die FPÖ mit Verboten und Ausgrenzungen eine Politik der Angstmache, Zensur und Radikalisierung betreiben. Beide Vorstel-

lungen laufen im Grunde auf dasselbe hinaus: künstlerische Freiheit – sei es durch Bevormundung oder Verbot – zu unterminieren und die eigene Ideologie oder Geschmacksvorstellung voranzustellen.

Es scheint also klar: Die Zukunft Wiens wird auch in der nächsten Legislaturperiode wesentlich von der Kulturpolitik mitbestimmt werden. Vieles spricht dafür, dass der Weg einer offenen, urbanen und liberalen Kulturpolitik in Zukunft fortgesetzt wird zum Wohle des unglaublich großen kreativen Potentials dieser Stadt.

Stadtrat Peter Marboe

Tr@nsit
VIRTUELLES FORUM



Besuchen Sie **Transit** im Netz

www.iwm.at

The Memory of the CENTURY

International Conference

9-11 March 2001

Palais Ferstel, Vienna

Das historische Gedächtnis ist heute in vielen Ländern und für viele zentrale politische, gesellschaftliche und religiöse Institutionen zu einer akuten Frage geworden. Noch nie sind die Mythen der Vergangenheit so vehement angegriffen und so leidenschaftlich verteidigt worden. Was sind die Gründe für dieses Phänomen? Was sind seine möglichen Folgen?

Today, historical memory has become an acute question for major political, social and religious institutions in many countries. Never before have myths of the past been so vehemently denied and so painstakingly defended. What are the causes of this phenomenon? What are its possible consequences?

Friday, March 9, 18:00

Welcome

Krzysztof Michalski, *Director, IWM*

Wolf Schmidt, *Koerber Foundation*

Opening of the Conference

Benita Ferrero-Waldner, *Austrian Federal Minister for Foreign Affairs*

18:15 Keynote Speech

Paul Ricoeur, *Professor of Philosophy, Paris*

History and Memory

Saturday, March 10, 9:30 – 12:30

The New Relevance of the Past

Pierre Nora, *Professor of History, École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris*

The Reasons for the Upsurge of Memory

Reinhart Koselleck, *Professor of History, Universität Bielefeld*

Die Transformation der Erinnerungsmahnmale im 20. Jahrhundert

Chair: **Pierre Rosanvallon**, *Professor of Political Science, EHESS Paris*

Saturday, March 10, 14:30 – 17:30

Memory and Identity in the Post-communist Democracies

What to do with the Communist Past?

The Example of Poland

A debate between

Adam Michnik, *Historian; Editor-in-Chief of Gazeta Wyborcza, Warsaw*

and **Aleksander Smolar**, *Political Scientist, CNRS, Paris; President, Stefan Batory Foundation, Warsaw*

The Example of Russia

A debate between:

Yuri N. Afanasiev, Professor of History and President, Russian State University for the Humanities, Moscow and

Richard Pipes, Professor of History, Harvard University

Chair: **Tony Judt**, Professor of History, New York University

Saturday, March 10, 19:00

Gedächtnis und Identität in Österreich

Öffentliche Debatte zwischen:

Wolfgang Schüssel, Federal Chancellor of Austria

Heinz Fischer, President of the Nationalrat, Austria

Robert Menasse, Writer, Austria

Tony Judt, Professor of History, New York University

Chair: **Lord Weidenfeld**, Publisher, London

Sunday, March 11, 9:30 – 10:45

Memory and Identity in the Post-communist Democracies (Continued)

Timothy Garton Ash, Historian, Author, St. Antony's College, Oxford

Trials, Purges and History Lessons: Reflections on Comparative Past-Beating

Comments:

Joachim Gauck, Former Federal Commissioner for the Archives of the State Security Service of the former GDR, Berlin

Alex Boraine, Vice-Chairman of South Africa's "Truth and Reconciliation Commission"; Dean of the Institute on Transitional Justice, New York University

Chair: **Tony Judt**

Sunday, March 11, 10:45 – 12:30

Memory of Communism, Memory of Fascism

Leszek Kolakowski, Professor of Philosophy, Oxford

How Good was Communist Mendacity?

Charles S. Maier, Professor of History, Harvard University

'Hot' Memory and 'Cold' Memory: On the Political Half-Life of Nazism and Communism

Comment:

Alain Besancon, Professor of History, member of the Académie Française

Chair: **Fritz Stern**, Professor of History, Columbia University, New York

Sunday, March 11, 14:30 – 17:30

Jewish Memory, Jewish Tradition and European Identity

Aviezer Ravitzky, Professor of Jewish Studies, Hebrew University of Jerusalem

The Impact of the Holocaust on Contemporary Jewish Orthodox Thought

Yehuda Bauer, Professor of History, Hebrew University of Jerusalem; Academic Advisor of the International Institute for Holocaust Research at Yad Vashem, Jerusalem

Historiography and Memory: The Case of the Holocaust

Peter Novick, Professor of History, University of Chicago

Jewish Memory: A Dubious Metaphor

Chair: **Shlomo Avineri**, Professor of Political Science and Director of the Institute for European Studies, Hebrew University of Jerusalem

Die Vorträge und Debatten werden simultan ins Deutsche und ins Englische übersetzt. Simultaneous translation into German and English is provided.

Wir bitten um Anmeldung bei:

Please register with:

Susanne Fröschl, IWM

Phone (+43 1) 313 58-199, Fax (+43) 313 58-30

e-mail: froeschl@iwm.at

Conference fee: ATS 400,- /Studierende ATS 200,- pro Tag

Der Eintritt zu den öffentlichen Abendveranstaltungen ist frei.

In cooperation with



Bundesministerium
für auswärtige Angelegenheiten

IWM gratefully acknowledges the support of

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK



AUSTRIAN AIRLINES

Offene Seele - harmonische Welt.

Die frühe Neuzeit in der ideengeschichtlichen Reflexion Jan Patockas

in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für phänomenologische Forschung (CFB), Prag

Konferenz

Prag, 22.-24.März 2001

IM BLICKFELD dieses zweiten Treffens im Rahmen des Projekts *Der andere Weg in die Moderne* stehen Patockas ideengeschichtliche Arbeiten zur Renaissance und frühen Neuzeit. Ein Schwerpunkt wird dabei auf der Kontrastierung von Descartes' Rationalismus mit dem Denken seines tschechischen Zeitgenossen Jan Amos Comenius liegen, das Patocka auch als Philosophie der „offenen Seele“ charakterisiert hat. Patockas Idee eines anderen Wegs in die Moderne wird maßgeblich von der Auseinandersetzung mit dem Erbe des Comenius bestimmt.

Teilnehmer

Sigmund Bonk, Dozent für Philosophie, Universität Regensburg

Ivan Chvatík, Direktor des Patocka-Archivs am CFB, Prag

James Dodd, Dozent für Philosophie, Boston-University

Hans-Martin Gerlach, Professor für Philosophie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Ludger Hagedorn, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IWM, Wien

Elmar Holenstein, Professor für Philosophie, ETH Zürich

Gerhard Michel, Professor für Pädagogik, Heinrich Heine-Universität Düsseldorf

Josef Mural, Research Fellow, CTS Prag

Klaus Nellen, Permanent Fellow, IWM, Wien

Karel Novotný, Karls-Universität / CFB Prag

Filip Karfik, Dozent für Philosophie, Karls-Universität Prag

Pavel Kouba, Professor für Philosophie, Karls-Universität / Direktor, CFB Prag

Klaus Schaller, Professor em. für Pädagogik, Ruhr-Universität Bochum

Vera Schifferova, Tschechische Akademie der Wissenschaften, Prag

Hans-Rainer Sepp, Visiting Scholar, CFB Prag; Hg. der Serie Orbis

Phaenomenologicus

Pauline van Vliet, Gieten, NL

Upcoming Lectures

The following events will take place at the IWM at 6 p.m.

Die folgenden Veranstaltungen finden um 18:00 Uhr in der Bibliothek des IWM statt.

Tuesday, March 6

Bernard Lewis

Professor em. of Near Eastern Studies, Princeton University

Religion and the Meeting of Civilizations

Im Anschluss an den Vortrag Präsentation des neuesten Buchs von Bernard Lewis: *Kultur und Modernisierung im Nahen Osten*. IWM-Vorlesungen zur modernen Philosophie, Passagen Verlag, Wien 2001. In Kooperation mit der Politischen Akademie.

Tuesday, March 13

Robert Spaemann

Professor em. für Philosophie, Ludwig-Maximilians-Universität München

Europa: Rechtsordnung oder Wertegemeinschaft

In Kooperation mit der Politischen Akademie.

Tuesday, March 20

Regine Gildemeister

Professorin für Soziologie der Geschlechterverhältnisse, Eberhard Karl Universität Tübingen

Von Geschlechtsunterschieden zur Geschlechterunterscheidung: Folgen für die empirische Analyse

Tuesday, March 27

Martin Palous

Czech Foreign Deputy Minister, Prague

Freedom of Expression in the European Context

In Kooperation mit dem Ost- und Südosteuropainstitut (Außenstelle Brno) und der Tschechischen Botschaft in Wien.

Impressum

Responsible for the contents of the IWM Newsletter:
Institute for Human Sciences © IWM 2000

Editor

Anita Traninger

Editorial Assistance

Kunjai Chaudhari,
Rolan Cvetkovski

Production Manager, Layout

Iris Strohschein

Photos

Frederike Schweizer,
Walter Famler, Jyoti Mistry, Iris Strohschein

Design

Gerri Zotter

Address

IWM
Spittelauer Lände 3
A - 1090 Wien
Tel. (+431) 31358-0
Fax. (+431) 31358-30
www.iwm.at
The IWM Newsletter is published four times a year. Current circulation: 6200. Printed by Rema Print.